

Hochschule Karlsruhe
University of
Applied Sciences

H
K
A

Campus+

Das Magazin der HKA

№ 04 / 2026

Liebe Leserinnen und Leser,

ohne Internationalität gibt es keine Wissenschaft – aber was bedeutet das an einer Hochschule ganz praktisch? Im Gespräch in der vorliegenden Ausgabe von Campus+ mit Ayşe Asar, der forschungspolitischen Sprecherin der Grünen im Bundestag, wurde deutlich: Internationalität lebt von Offenheit, Chancengerechtigkeit und dem Mut, Perspektiven zu wechseln. Es sind die Menschen, die internationale Netzwerke mit Leben füllen – Lehrende, Studierende, Mitarbeitende, die mit ihren Geschichten Brücken bauen.

Davon können Sie sich im gesamten Heft ein Bild machen: Mit der Hochschulallianz INGENIUM sind wir als HKA Teil einer grenzenlosen europäischen Gemeinschaft. Wir gratulieren dem Institut für Fremdsprachen (IFS) zum 30. Geburtstag und zeigen, wie wir sprachliche und kulturelle Verständigung im Zusammenleben und Studienalltag ermöglichen. Bei der konkreten Ausgestaltung von Internationalität stellen sich aber auch Fragen: Ist beispielsweise ein Studium auf Englisch eine Chance, die Türen öffnet, oder eine Herausforderung, die überfordern kann? Lesen Sie hier Pro & Contra! Im Bericht aus den Studiengängen Electrical Engineering and Information Technology und Tricontinental Master in Global Studies erfahren Sie dann, wie der Alltag in einem englischsprachigen Studiengang aussieht. Mit dem Bericht über unsere deutsch-taiwanische Filmproduktion beweisen wir, dass Kreativität über Kontinente hinweg Grenzen sprengt. Nicht zuletzt ist die HKA für viele Internationals ein Sprungbrett in den deutschen Arbeitsmarkt. In der aktuellen Ausgabe erzählen internationale Talente ihre Geschichte.

Viel Spaß bei der Lektüre.

Ihre
Rose Marie Beck
Rektorin der HKA



Inhalt



38

Forschung kennt
keine Grenzen

20

Two for the price of one –
die Doppelabschlussprogramme



6

Rektorin Rose Marie
Beck im Dialog mit der
Bundestagsabgeordneten
der Grünen Ayşe Asar



4

HKA-Schnappschüsse

Buntes aus der Hochschule

6

Frau Beck ruft an ... bei Frau Asar

Dialog über Chancengerechtigkeit, internationale
Mobilität und offene, vernetzte Hochschulen
in Europa

10

Die HKA ist Europäische Hochschule

Austausch von Mitarbeitenden mit INGENIUM

14

Sprache als zentrales Element
interkultureller Verständigung

Das Institut für Fremdsprachen feiert 30 Jahre
gelebte Internationalität

16

Pro & Contra

Studieren auf Englisch – Chance oder Zumutung?

18

Elektrotechnik international

Der englischsprachige Bachelor-Studiengang
Electrical Engineering and Information
Technology (EEIB)

20

Two for the price of one

Doppelabschlussprogramme an der HKA

24

Die Welt als Klassenzimmer

Internationale Projekte an der HKA fördern
Kompetenzen für die globale Arbeitswelt

27

TRIM – a once-in-a-lifetime experience

Interkulturelle Erfahrungen für den Beruf und das
Leben jenseits eines klassischen Studiums

28

Bleibende Eindrücke

Studierende und Mitarbeiter*innen berichten
von ihren Auslandsaufenthalten



Die mit
diesem Signet
gekennzeichneten
Projekte wurden
von den FREUNDEN
der HKA finanziell
gefördert



42

Der IWI Study Space –
ein Raum nicht nur
zum Lernen



34

Aus der ganzen Welt
nach Karlsruhe:
Zahlen aus dem
International Office

10

Die HKA ist Europäische
Hochschule im Projektverbund
von INGENIUM

Wo ist der
Imposter?



Wir haben im Heft
ein Eichhörnchen versteckt.
Sagen Sie uns, wo es ist, und
lassen Sie gerne Feedback da,
wie Sie Campus+ finden.



30

Borderless Filmmaking

Ein Dokumentarfilmprojekt bringt Studierende in
Deutschland und Taiwan hinter die Kamera

32

Lehre global gelebt

Internationalität macht Lehre lebendig und
erweitert Horizonte

34

Aus der ganzen Welt nach Karlsruhe

Internationalität an der HKA in Zahlen

36

Die HKA als Sprungbrett in ein
deutsches Berufsleben

Junge Talente aus aller Welt studieren an der HKA,
und beschließen, danach auch hier zu arbeiten

38

Forschung kennt keine Grenzen

Die HKA engagiert sich weltweit für Klima,
Ressourcen und eine nachhaltige Zukunft



Digitaler Content
(Podcast,
Videos) abrufbar
über die roten
QR-Codes



QR-Codes
in Schwarz
leiten auf eine
Webseite

40

Ich packe meinen Koffer
und nehme mit ...

Als Doktorand*in in Europa forschen und reisen

42

Mit Kreativität zum Wohlfühlcampus

Der IWI Study Space: eine Idee wird Realität

44

Gemeinsam etwas bewegen

Ehrenamtliches Engagement von Studierenden

47

Digitale Forschung stärkt
Innovation und Nachwuchs

Was ist und kann das „DigiLab“?

48

Viel los bei den FREUNDEN!

Die FREUNDE der HKA geben Einblick in
ihr Vereinsleben

52

Impressum

HKA-Schnappschüsse

Was ist neu und was ist Spannendes passiert an der HKA? Das verraten die Kurztexte aus den unterschiedlichsten Bereichen.

»Der eindrucksvolle Funktionsnachweis des selbst entwickelten Hydrofoil-Systems, das das Boot über die Wasseroberfläche hebt, markiert für uns einen echten Meilenstein.«

Prof. Dr. Fahmi Bellalouna



INFORMATIONSDSIGN

KURZ SCHLUSS ENERGIE

Wir nutzen Energie täglich – meist, ohne sie bewusst wahrzunehmen. Doch welche Formen der Energiegewinnung sind wirklich zukunftsfähig? Was brauchen wir, um auch in Zukunft ausreichend Energie zur Verfügung zu haben? Und was bedeutet eigentlich „ausreichend“? Lässt sich das heute – mit Blick auf nachfolgende Generationen – sinnvoll gestalten? Rund 80 Studierende zeigten im Juli 2025 in multimedialen Installationen ihre vielfältigen Perspektiven auf die Energiewende.

SAVE-THE-DATE

Die diesjährige Ausstellung mit dem Titel „VIEL. ARM. MUT!“ wird das Thema „Ökonomie und Gerechtigkeit“ behandeln. Unbedingt vormerken! **2. bis 4. Juli 2026**



Mehr lesen:
www.h-ka.de/sumoth25

Fotos der Ausstellung 2025 gibt es hier:



www.h-ka.de/indb/kurz-schluss-energie

Die Ausstellung war auch zu Gast im ZKM, begleitet durch einen Vortrag, dessen Aufzeichnung Sie hier sehen können:



www.h-ka.de/indb/zkm

AUFGEFALLEN

Der Studiengang Kommunikation und Medienmanagement greift auf Instagram ein 2025 viral gegangenes Meme auf: den deutschen Ärger über ungenormte Treppen. Das augenzwinkernde Video traf einen Nerv, wurde viel geliked und geteilt und steht exemplarisch für die vielfältige und kreative Präsenz der HKA auf Instagram.

Das Instagram-Reel anschauen:



Den gesamten Beitrag lesen:



unter unserem Schirm

HKA-Rektorin Beck übernimmt Schirmherrschaft beim CSD 2025

Ein starkes Zeichen für Vielfalt: Prof. Dr. Rose Marie Beck, Rektorin der HKA, übernahm in diesem Jahr die Schirmherrschaft für den CSD Karlsruhe. Unter dem Motto „Nie wieder still!“ machte sie deutlich, wie wichtig Sichtbarkeit, Chancengleichheit und Inklusion für queere Menschen sind – an der Hochschule, in der Stadt und in unserer Gesellschaft. Bunt, laut und gemeinsam.



DER HKA SONG CONTEST

Bühne frei für Vielfalt

Ganz neue Töne auf dem Campus: Mit „Billionaire“ von Travie McCoy feat. Bruno Mars wirbelt Nika durch den Saal, und ein bunt gemischtes Publikum von 150 Studierenden aus der ganzen Welt tanzt und klatscht mit. Wie vielseitig unsere Studierenden talentiert sind, haben sie am 15. Mai 2025 bereits zum zweiten Mal beim HKA Song Contest bewiesen. Mit 14 Live Acts in acht verschiedenen Sprachen stand der Song Contest für Vielfalt und Internationalität.

Genauso wie die neu gegründete Studierendeneinitiative „HKA Community“, die sich erstmals auf dem Song Contest vorgestellt hat. Hinter dem Song Contest und der HKA Community steht das Projekt „WeCare“ an der HKA – die Welcome & Career Services for Degree-Seeking Students. Seit Sommer 2024 unterstützen die beiden Projektkoordinatorinnen internationale Studierende von den ersten Schritten im Studium bis zum Übergang in den Beruf. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt und vom DAAD gefördert.

Großen Applaus gab es für das selbst komponierte Lied „Different“ von Violetta Schaidt



Mehr Infos über das Projekt WeCare unter:
www.h-ka.de/wecare

Frau Beck ruft an ...

Hochschulen sind heute mehr denn je Schlüsselorte der gesellschaftlichen Transformation. Zwischen Fachkräftemangel, geopolitischen Verschiebungen und wachsender Diversität diskutieren Rektorin Rose Marie Beck und die Grünen-Bundestags-abgeordnete und forschungspolitische Sprecherin Ayşe Asar über Chancengerechtigkeit, internationale Mobilität und die Frage, wie offen Wissenschaft heute noch sein kann – und sein muss. Ein Dialog über persönliche Biografien, strukturelle Hürden und darüber, warum Europa ohne starke, vernetzte Hochschulen den Anschluss verliert.



Beck: Vielen Dank, Frau Asar, dass Sie sich die Zeit nehmen. Ich freue mich auf unser Gespräch, das sich in verschiedenen Aspekten um Internationalisierung drehen soll. Lassen Sie uns mit Ihrer eigenen internationalen Biografie anfangen. Wie hat diese Ihre Sicht auf Internationalisierung geprägt?

Asar: Chancengerechtigkeit war immer ein Antrieb. Ich hatte eine Hauptschulempfehlung, bin dann auf die Realschule und aufs Gymnasium gewechselt und habe Jura mit Prädikatsexamen studiert, worauf ich sehr stolz bin. Vieles war Zufall, da es an Vorbildern fehlte – gezielte Wege sind ohne Vorbilder schwer. Nach dem Examen wollte ich ins Ausland, aber von der Sachbearbeiterin beim Beratungsgespräch für ein Stipendienprogramm bekam ich zu hören: „Das ist nichts für Sie.“

Unerfahren und ohne Unterstützung habe ich mich dann zunächst nicht beworben. Während des Referendariats war ich vier Monate in einer Kanzlei in Ankara, um zu sehen, wie das Rechtssystem in der Türkei funktioniert. Nach dem zweiten Staatsexamen wollte ich dann einen Sprachkurs in London machen, blieb dann aber dort, um mein Masterstudium im europäischen Recht zu machen. Das war alles sehr zufällig, aber entscheidend: Ohne diese Auslandserfahrung hätte ich die spätere Stelle an der Goethe-Uni nicht bekommen. Sie suchten jemanden, der englischsprachige Verträge prüfen konnte und sich im

Steuerrecht auskannte. Von 186 Bewerbern bekam ich die Stelle, weil ich beides konnte – ohne England-Aufenthalt hätte ich keine Chance gehabt. Deshalb setze ich mich für Chancengerechtigkeit ein: Noch immer ermöglichen Förderprogramme wie ERASMUS oder verschiedene Begabtenförderwerke zwar grundsätzlich Auslandsaufenthalte, doch die bereitgestellten Mittel reichen oft nicht aus, um die hohen Lebenshaltungskosten in Ländern wie Großbritannien oder den USA zu decken. Das führt faktisch zu einer sozialen Selektion: Die Entscheidung für einen Studienort fällt dann nicht nach akademischer Qualität, sondern nach privater Finanzkraft. Und das finde ich für die drittgrößte Volkswirtschaft, die wir nun mal sind, schon ein bisschen beschämend.

Beck: Klar, es ist Glück, wenn man zum richtigen Moment am richtigen Ort ist, aber man muss auch Mut haben und Entmutigungen verkraften. Meiner Beobachtung nach haben wir an der HKA relativ viele Professor*innen mit Migrationsgeschichte, für die die Postdoc-Phase an Unis eine unüberwindbare Hürde darstellt: weil sie die finanziellen und habituellen Ressourcen, die Netzwerke und das Selbstvertrauen nicht haben und dann in die Wirtschaft gehen und später in die Wissenschaft zurückkommen. Es ist dann unser Glück, dass sie an HAW kommen, aber da haben sie 18 Semesterwochenstunden Lehrdeputat und müssen schwer um ihre Drittmittel kämpfen.

Das Gespräch
in voller Länge hören
Sie auf
www.h-ka.de/podcast



oder bei



... bei Frau Asar

Asar: Es hat sich wirklich was verändert in den letzten 20 Jahren, davon bin ich fest überzeugt, aber noch nicht genug. Wir brauchen die Vielfalt in der Wissenschaft, nicht nur in wissenschaftlichen Teams. Das muss noch selbstverständlicher werden.

Beck: Welche Rolle spielt Internationalisierung in der Bildungsdebatte?

Asar: Bildung ist sicher der größte Hebel für gesellschaftliche Transformation und muss gerade in diesen Zeiten ins Zentrum rücken. Aber aktuell laufen wir beispielsweise bei der Diskussion um Infrastrukturmittel Gefahr, Kitas gegen Hochschulen auszuspielen. Aber wir müssen unser Bildungswesen modernisieren und damit diese Transformation voranbringen. Chancengerechtigkeit ist nach wie vor der Schlüssel dazu: Schulen sind leider immer noch viel zu sehr Kindersortiermaschinen, und wir verlieren jedes Jahr viele junge Leute ohne Abschluss. Wie die Rütli-Schule und andere Schulen mit guten Integrationserfolgen zeigen, braucht es Ressourcen und Strukturen.

Ich glaube, man muss differenzieren zwischen Diversität und Internationalisierung. Das ist aber nicht ganz einfach. Für viele Jugendliche ist Vielfalt, auch im ländlichen Raum, heute selbstverständlich. Interessanterweise wissen wir aus wissenschaftlichen Studien, dass Lehramtsstudierende während des Studiums wenig ins Ausland gehen. Und das sind die, die am allermeisten mit Diversität konfrontiert sind, wenn sie dann in die Schulen kommen. Wenn wir davon ausgehen, dass die eigene Diversitätserfahrung, beispielsweise durch einen Auslandsaufenthalt, ein wichtiger Faktor für einen produktiven Umgang mit Diversität ist, dann müsste man hier gezielt Mobilität fördern. Auch, weil die Jugend durch soziale Medien viel internationaler ist. Wir dürfen aber Internationalität durch soziale Medien nicht mit „echter Auslandserfahrung“ verwechseln – diese ist wichtig für die eigene Resilienz.

Beck: Wir haben viele Talente im Land, nutzen sie aber nicht ausreichend. Besonders besorgniserregend sind sinkende Studierendenzahlen, besonders in den Ingenieurwissenschaften. Jetzt sollen ausländische Studierende das ausgleichen. Wir können aktuell beim Land einige vorgezogene Professuren beantragen und intern neue Transformationsthemen aufbauen, aber bis wir Ergebnisse sehen, dauert es Jahre. Mehr internationale Studierende an die Hochschule zu holen, geht schneller.

Asar: Auch wenn wir alle Potenziale im Land heben, brauchen wir Zuwanderung. Unsere Sozialsysteme funktionieren ohne qualifizierte Zuwanderung nicht. Gleichzeitig gibt es viele Hürden: Visaverfahren, Anerkennung von Abschlüssen, fehlende Strategien für langfristige Perspektiven. Viele ausländische Fachkräfte gehen wieder, wenn sie sich nicht anerkannt fühlen. Es braucht Strukturen und ein kulturelles Mindset, dass wir diese Menschen brauchen.

Beck: Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) haben es bei der Internationalisierung doppelt schwer. Wir können im Wettbewerb um die klügsten Köpfe unter den Professor*innen im Programm „1000 Köpfe plus“ kaum mithalten, weil mit 18 Semesterstunden und ohne Mittelbau die Arbeitslast an den HAW hoch ist und Berufsmodelle nicht passen. Professor*innen sind bei uns Personen mit Promotion und mindestens 5 Jahren Erfahrung in der Wirtschaft. Das ist aber im Ausland kein Modell für eine Karriere in der Wissenschaft. Wer im Ausland in die Wirtschaft geht, hat mit der Wissenschaft in der Regel abgeschlossen. Daher haben wir Schwierigkeiten, internationale Professor*innen zu gewinnen. Auf der anderen Seite berichten viele Professor*innen von sehr hohen Prozentsätzen von Studierenden mit

Migrationsgeschichte in ihren Lehrveranstaltungen. Das ist eine Integrationsaufgabe, die wir als Hochschule leisten müssen und können. Als ich nach Karlsruhe kam, wurde mir klar, wie wenig Raum zum Beispiel muslimische Studierende hatten. Wir haben inzwischen einen Ruheraum (Raum der Stille) eingerichtet.

Ich möchte in diesem Zusammenhang Interkulturalität von Internationalität unterscheiden. Für mich ist aus eigener Erfahrung, die ich vielfach, besonders aber im islamischen Kontext Ostafrikas als Forscherin gewonnen habe, die wichtigste interkulturelle Kompetenz, die Menschen so zu nehmen, wie sie sind. Oder anders gesagt: grundsätzlich dem Gegenüber zugewandt und wohlgesonnen zu sein.

Asar: Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Ich bin selbst Deutsche, bringe aber einen anderen kulturellen Aspekt mit. >



Viele Entscheider haben diese Perspektive nicht. Das hat mit Teilhabe zu tun, und da sind wir gesellschaftlich noch weit vom Ziel entfernt. In Ländern wie Großbritannien, Frankreich oder den USA ist man weiter, historisch durch mehr Einwanderung. Die Hochschulen sind oft offener und sensibler.

Beck: Ein anderer Punkt ist der Zusammenhang von Internationalität und Wissenschaft. Historisch waren Wissenschaftler (damals noch grundsätzlich männlich) immer hochmobil. Leibniz zum Beispiel hat an Universitäten in ganz Europa gelehrt und geforscht. Starke Universitäten sind stark international vernetzt, oft sind es Wissenschaftlernetzwerke, in denen nobelpreisverdächtige Innovationen erarbeitet werden. Internationalität ist der Wissenschaft inhärent. Aber heute sehen wir aufgrund geopolitischer Veränderungen, dass Abhängigkeiten entstanden sind, zum Beispiel mit Forschungsdaten und Forschungsdatenrepositorien oder auch im Bereich der digitalen Souveränität, die uns fehlt. Nicht zufällig hat die US-amerikanische Administration unter Trump Diversität als Bedrohung definiert.

Asar: Ja, aktuell gibt es einen Rollback in den politischen Debatten, die Diversität als Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit kritisieren. Auch Nachhaltigkeit wird so angegriffen. In den USA sieht man, wie Hochschulen im Visier sind. Wissenschaft fußt auf Fakten, und Fakten sind nicht immer das, was man hören will. Und deswegen muss man da auch sehr aufmerksam sein, denn vor dem, was eben in den USA passiert, sind wir auch nicht gefeit. Diese Weltoffenheit, die Wissenschaft und Internationalisierung verbindet, die ja auch jahrzehntelang gepflegt worden ist – sie ist definitiv nicht nur in Gefahr wegen bestimmter Entwicklungen im Ausland, sondern auch, weil Themen wie Forschungssicherheit mittlerweile einfach eine ganz andere Bedeutung haben. Die ganzen Verfassungsschützer*innen und Expert*innen sagen, die Wissenschaft ist da viel zu naiv und viel zu offen. Und gerade wenn wir zum Beispiel über Dual Use und so weiter reden, wird das Thema Forschungssicherheit eine viel größere Rolle spielen. Die Wissenschaft, die wir kannten, verändert sich drastisch.

Beck: Was können da europäische Universitätsallianzen leisten?

Asar: Ich bin ein großer Fan davon. Macron hat den Anstoß gegeben, das hatte große Wirkung. Wissenschaft ist in der öffentlichen Wahrnehmung oft ein Nischenthema, aber die europäische Integration über Hochschulen ist für unsere Zukunftsfähigkeit entscheidend. National können wir im Wettbewerb mit China und den USA nicht bestehen. Wir müssen Stärken in Lehre und Forschung bündeln, um kritische Massen zu schaffen.

Beck: Hochschulen sind zentral für den europäischen Raum. Unsere Allianzen vereinen Standorte in geographischen Randgebieten. Wir denken, dass gemeinsame Netzwerke uns beim erwarteten demografischen Wandel helfen können. Das HAW-Modell mit seiner typischen Verbindung in die regionale Wirtschaft sehen wir in INGENIUM als Vorbild für die jeweilige regionale Entwicklung unter einem gemeinsamen Dach. Europa als Rahmen für Internationalisierung ist sinnvoll, aber wir sehen auch, dass an den jeweiligen Partnerhochschulen die unklare Zukunft der Allianz die Investitionen für die weitere Integration hemmt.

Asar: Die Grundidee der europäischen Hochschulen ist großartig, aber die finanziellen Rahmenbedingungen reichen nicht für die große Vision. Es braucht mehr Unterstützung. Sie sprechen davon, wie sich verschiedene Profile ergänzen: Da entsteht echter Mehrwert.

Beck: Ich glaube, dass diese Idee von Macron so erfolgreich gewesen ist, gerade weil sie ganz wenig Geld gekostet hat, bisher. Es wurde gerade so viel Geld ausgeschüttet, dass Leute, die dafür brennen, etwas damit anfangen können, da wird sozusagen intrinsische Motivation gestärkt. Aber langfristig fehlt es an Mitteln, weil die Hochschulfinanzierung und die universitären Strukturen in den jeweiligen Ländern sehr unterschiedlich sind. Auch in diesem Sinn sind Hochschulallianzen gelebte europäische Integration. Vor allem aber stellen sie erstmals systematisch eine Struktur für die Internationalisierung bereit. Sonst ist Internationalisierung in der Regel

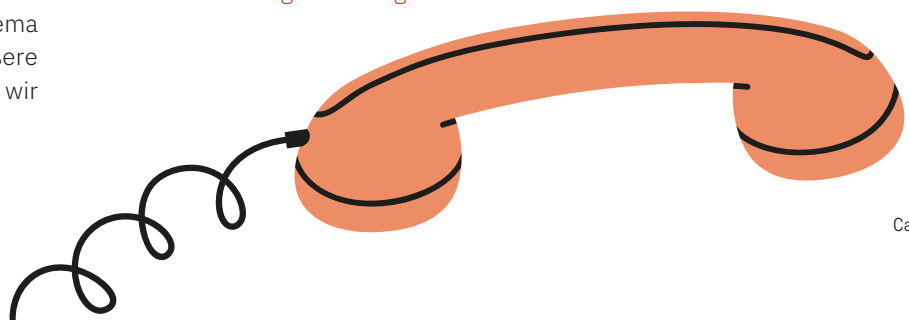
ja das Resultat individueller Kontakte zwischen Wissenschaftler*innen. Wie Sie sehen, bin ich sehr für Strukturen, auch wenn ich weiß, dass man in Sachen Bürokratie auch bremsen muss.

Asar: Ich schätze an der Bürokratie, dass sie Transparenz schafft. Das ist ein Vorteil gegenüber Autokratien. Aber wir übertreiben manchmal, sind zu risikavers. Unnötige Hürden müssen abgebaut werden. Bei der Auftragsforschung zwischen Industrie und Hochschulen sind wir durch enge Auslegung des EU-Beihilferechts zurückgefallen. Es braucht Entschlackung und mehr Motivation als nur Geld. Im Bereich Transfer gibt es über 60 Förderprogramme ...

Beck: Noch einmal zu den Fachkräften: Wenn wir uns jetzt den globalen Umbau der Wirtschaft anschauen, welche globalen Kompetenzen brauchen Ihrer Einschätzung nach Studierende in Zukunft?

Asar: Wir sehen aktuell eher De-Globalisierung und Abschottungstendenzen, und es ist noch nicht klar, wie sich dies perspektivisch auswirken wird. Wir sagen: „Wir wollen jetzt die klügsten Köpfe alle nach Europa holen“ – Bildung kostet, gerade in Schwellen- und Entwicklungsländern werden hierfür gigantische Ressourcen reinvestiert. Und wenn all die klugen Köpfe nach Europa kommen, wirkt sich das auch massiv aus. Brain Circulation wäre eigentlich das politische Ziel, aber meist erleben wir einen Brain Drain. Wir tragen als Industrienation aber eine Verantwortung. Gerade im globalen Kontext ist es unglaublich wichtig, dass wir aus dieser nationalen Brille herauskommen und auch gerade eben die europäische Identität weiter stärken. Und deswegen spielen Hochschulen da eine ganz, ganz elementare, wichtige Rolle. Und da kann ich Sie nur weiter bestärken in Ihren ganzen Aktivitäten, was die Europäische Hochschulallianz angeht. Internationalisierung ist elementar, weil es da um unsere Souveränität und Wettbewerbsfähigkeit geht.

Beck: Vielen Dank für das Gespräch! +





DIE ZUKUNFT DER HMI-SYSTEME

Alles Lösungen entdecken unter systec-solutions.com

- GMP-konforme HMI-Systeme
- Tablets und mobile Arbeitsstationen
- Digital-Signage-Lösungen
- Modulares, skalierbares Design
- Weltweiter Service und Support

KARRIERE
bei den
Stadtwerken
Heidelberg

**SO WILL
ICH
ARBEITEN.DE**



sowillcharbeiten.de

stadtwerke
heidelberg



Grenzenlos vernetzt mit INGENIUM: Die HKA ist Europäische Hochschule

Internationalisierung lebt von den Menschen, die sie gestalten. An der Hochschule Karlsruhe nutzen Studierende, Lehrende, Forschende und Mitarbeitende diese Chance, um neue Wege zu gehen.

Text: Melanie Kromer-Dita, Alexander Kim, Verena Lippok, Anna Tillhon, Marie Rüppell-Wee

Im Rahmen der EU-geförderten Initiative „Europäische Hochschulen“ entwickelt die HKA gemeinsam mit ihren neun Partnerhochschulen in der INGENIUM-Allianz neue Konzepte für Lehre, Forschung und Weiterbildung. Im Mittelpunkt steht das Ziel, Internationalisierung lebendig zu gestalten – durch Menschen, die ihre Ideen, Erfahrungen und Perspektiven einbringen und so die europäische Integration aktiv vorantreiben. So können Mitglieder der HKA internationalen Austausch in ihren Arbeits- und Studienalltag integrieren: Studienaufenthalte an Partnerhochschulen, gemeinsame Forschungsprojekte sowie Mobilitäts- und Weiterbildungsprogramme stehen ihnen zur Verfügung.

Auf dem Weg zum European Campus

Mit INGENIUM hat die HKA Zugang zu einem gemeinsamen europäischen Campus. Künftig sollen Studierende bis zu 25 % ihrer Credits durch digitale Mobilität erwerben können. Dafür werden vielfältige Formate entwickelt – von gemeinsamen Vorlesungen und Seminaren bis hin zu innovativen Konzepten in sogenannten Joint Education Labs. Innovative Ansätze wie COIL (Collaborative Online International Learning), das virtuelle Lehr- und Lernprojekte mit Partnerhochschulen ermöglicht, oder BIPs (Blended Intensive Programmes), die digitale Zusammenarbeit mit kurzen Präsenzphasen verbinden, machen Internationalität im Studium greifbar.

Prof. Martin Kipfmüller und Annette Knödler von der Fakultät für Maschinenbau und Mechatronik haben gemeinsam mit Prof. Alberto García Martínez von der Universidad de Oviedo (Spanien) und Dr. Enrique Ruiz Zúñiga von der Högskolan i Skövde (Schweden) ein solches Projekt ins Leben gerufen. Gemeinsam mit den HKA-Studierenden Meron Woldeslassie, Moritz Rank, Hannes Paul Seibold, Maximilian Ruhe und Marco Hofmann entwickeln sie im INVEX (International VR-Experience) Lab einen Surf-Simulator, der kooperatives Lernen und Lehren in internationalen und transdisziplinären Teams in die Praxis umsetzt.



Besuch aus Irland:
David O'Hanlon (2.v.l.) von der
MTU besucht Kellie Bruchmüller (2.v.r.)
am Institut für Fremdsprachen (IFS) der HKA

Im Mittelpunkt steht das Ziel, Internationalisierung lebendig zu gestalten

Die Zukunft der europäischen Forschung und Lehre baut auf internationalen Austausch und inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit

Kooperation und Austausch durch Vernetzung

Ein weiteres Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung eines kooperativen Lehrkonzepts ist Kellie Bruchmüller, Englischdozentin am Institut für Fremdsprachen der HKA. Auf der INGENIUM Staff Academy 2024 in Iași, Rumänien, lernte sie David O'Hanlon von der Munster Technological University in Irland kennen. Aus dieser Begegnung entstand die Idee eines gemeinsamen COIL-Projekts, dessen Weiterentwicklung und Umsetzung im Rahmen von INGENIUM seit 2025 gezielt gefördert wird.

„Die Staff Academy war eine bereichernde Erfahrung, die mein Verständnis für Gemeinsamkeiten und Unterschiede europäischer Hochschulsysteme vertieft hat. Besonders inspirierend war das gemeinsame Ziel, innovative und studierendenzentrierte Lehrmethoden zu fördern. Es hat großen Spaß gemacht, Lehrende aus verschiedenen Kulturen kennenzulernen.“

Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten gibt es auch im digitalen Format. Kellie Bruchmüller und weitere Mitarbeitende der HKA haben bereits an Workshops zum Thema interkulturelle Kompetenz teilgenommen, die das HKA-INGENIUM-Büro vor Ort anbietet. Ein ebenso wichtiges Anliegen von INGENIUM ist es, allen Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit zu bieten, ihre Kompetenzen für die europäische >

1



2



1 – Catharina Lutz (l.) bei der Staff Academy an der XAMK in Finnland

2 – Skövde: Student City 2025 und wunderschönes Reiseziel für einen Staff Exchange

3 – Blick in die Weite: Landschaftseindruck aus Sofia, Bulgarien

Integration weiterzuentwickeln, um die neueröffneten Chancen und Wege selbstbewusst nutzen zu können.

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung bietet INGENIUM die Möglichkeit, an einem Job Shadowing teilzunehmen. John Christ, Mitarbeiter im Kanzlerbüro der HKA, reiste im September 2025 bereits an seine zweite Partnerhochschule: die Högskolan i Skövde im südwestlichen Schweden. Dort durfte er in verschiedenen Abteilungen Einblicke sammeln und kam mit Mitarbeitenden ins Gespräch. Voller Begeisterung berichtet er von seiner Auslandserfahrung, die ihn auch im Hinblick auf seine Sprachkenntnisse bereichert hat:

„Das wesentliche Ergebnis aus meinem Auslandsaufenthalt in Skövde war der Perspektivwechsel – vom alltäglichen Leben zuhause zum Gast, vom HKA-Mitarbeiter zum Lernenden. Es tut gut, die eigenen Routinen und Strukturen für eine Weile hinter sich zu lassen und Dinge einmal durch fremde Augen zu betrachten. Überrascht hat mich auch, wie schnell ich mich nach so langer Zeit wieder in der englischen Sprache eingefunden habe.“

Nachhaltigkeit im Fokus: Grünes Reisen mit INGENIUM

Die wohl größte Herausforderung im Kontext der Mitarbeitendenmobilität ist der Aspekt der Nachhaltigkeit. Obgleich der internationale Austausch eine unbe-

INGENIUM bietet
allen Kolleginnen
und Kollegen die
Möglichkeit, ihre
interkulturellen
Kompetenzen
weiterzuentwickeln

streitbare Bereicherung für die Mitglieder der Partnerhochschulen bietet, bringen die teils sehr großen Distanzen unweigerlich die Frage nach einem vertretbaren Transportmittel mit sich. Während Nachhaltigkeit im Mittelpunkt der Initiative steht, ist Zeit oft ein knappes und kostbares Gut. Teilnehmende der Hochschule Karlsruhe werden angehalten, die Auswirkungen der eigenen Dienstreise kritisch zu reflektieren und die CO₂-Belastung möglichst gering zu halten. In diesem Sinne gewinnt das Sprichwort: „Der Weg ist das Ziel“ mit Sicherheit noch einmal ganz neu an Bedeutung. Das kann auch Catharina Lutz, HKA-Mitarbeiterin am Institut für Verkehr und Infrastruktur, nachvollziehen. Sie reiste per Bahn und Fähre nach Finnland:

„Ich habe mehr vom Land gesehen und unterwegs Zeit zum Entspannen, Lesen oder Arbeiten gehabt. Gleichzeitig war es ein gutes Gefühl, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten – besonders passend zum Selbstverständnis der HKA als nachhaltige Hochschule.“

Wer grün reist, investiert oft deutlich mehr Zeit, wird jedoch im Gegenzug mit einem ganz besonderen und intensiven Reiseerlebnis belohnt. Diese Beobachtung machte auch Tobias Ott, Leiter des Qualitätsmanagements an der HKA: „Ich

habe mit vielen und sehr unterschiedlichen Menschen gesprochen und konnte vielseitige Landschaftseindrücke sammeln. Für die Reise über Nacht brauchte ich zwei Tage statt einem. Dafür sind die Kosten etwa halb so hoch wie bei einem Flug. Und im Hinblick auf das Ziel, CO₂-Emissionen zu vermeiden, ergibt sich ein Fußabdruck von 153 kg für die Busfahrt gegenüber 860 kg für den Flug – und damit eine Einsparung von rund 700 kg.“ Er reiste mit dem Bus weit über 1.000 km zur bulgarischen Partnerhochschule in Sofia. Sein Fazit: „Das war es wert!“

Die Zukunft der europäischen Forschung und Lehre baut auf internationalen Austausch, inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit und vielfältige Kooperation. Und vor allem auf die Menschen, die diese mit mutigen Ideen und neuen Konzepten nachhaltig vorantreiben. Ob Auslandsaufenthalt, gemeinsames Forschungsprojekt oder innovative Lehrformate: Es braucht kluge und engagierte Köpfe, die über Grenzen hinausdenken und unser europäisches Miteinander aktiv mitgestalten.

Wer grün reist,
investiert oft mehr
Zeit, wird jedoch
im Gegenzug mit
einem intensiven
Reiseerlebnis
belohnt



Weitere Infos auf
www.h-ka.de/ingenium

? ... noch Fragen?

Was ist COIL?

Collaborative Online International Learning (COIL) ermöglicht Lehr- und Lernprojekte mit Partnerhochschulen weltweit – ganz ohne lange Auslandsaufenthalte. Studierende arbeiten in internationalen Teams, oft digital und manchmal in Kombination mit kurzen Präsenzphasen (Blended Learning). Dabei entstehen gemeinsame Projekte, z.B. im Rahmen einer Seminararbeit, einer Fallstudie oder eines virtuellen Labors. COIL fördert den interkulturellen Austausch, stärkt die digitale Zusammenarbeit und erweitert fachliche wie persönliche Perspektiven.

Was ist ein BIP?

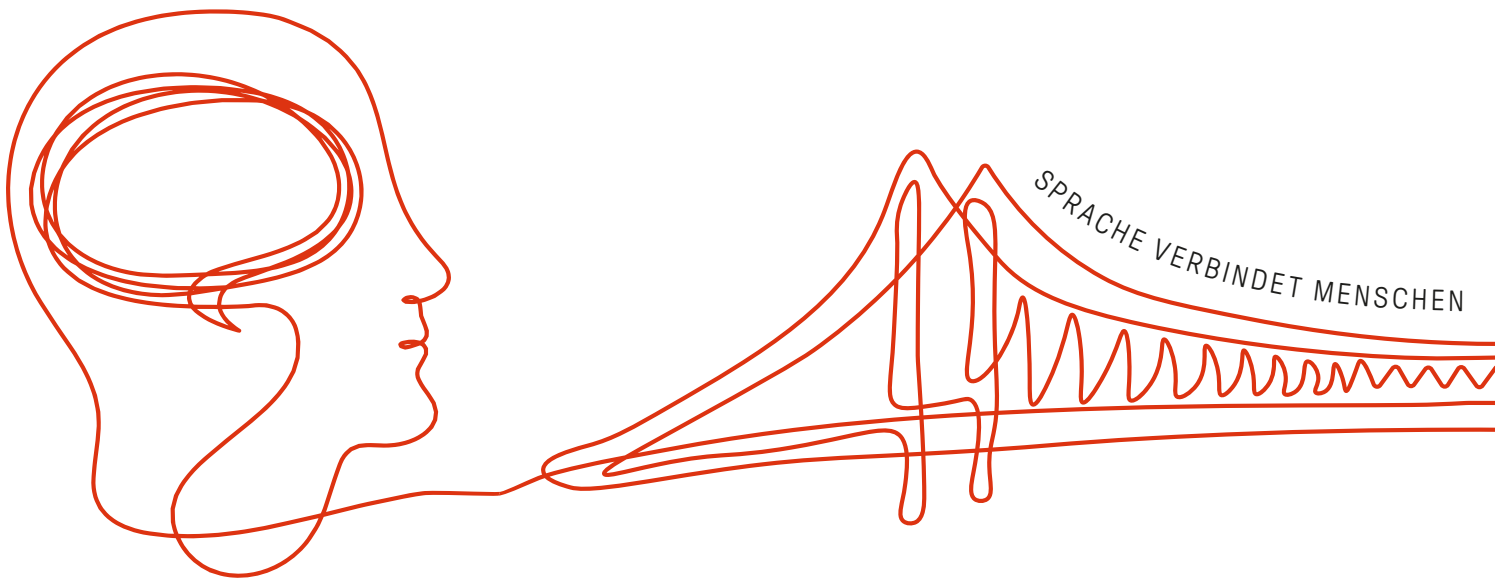
Blended Intensive Programmes (BIP) verbinden eine digitale Vorbereitungsphase mit einer kurzen Präsenzphase an einer europäischen Partnerhochschule. Studierende und Lehrende aus verschiedenen Ländern arbeiten zunächst online an einem Thema, bevor sie sich für wenige Tage oder Wochen persönlich treffen. So können etwa in einem BIP zu Nachhaltigkeit Konzepte in internationalen Gruppen digital entwickelt und anschließend vor Ort praktisch umgesetzt werden. BIPs bieten intensive internationale Erfahrungen, auch für diejenigen, die keinen längeren Auslandsaufenthalt einplanen können.

Was ist ein Joint Education Lab?

Das Joint Education Lab ist ein Innovationsraum im INGENIUM-Netzwerk. Hier entwickeln Lehrende, Studierende und Partner gemeinsam neue Lehrmethoden, Lernumgebungen und Studienangebote. Dabei geht es um Co-Teaching, Micro-Credentials oder die Gestaltung hybrider Lernräume. Jährlich können Projekte im Rahmen der Joint Education Labs gefördert werden – von kleinen Experimenten bis hin zu langfristigen Programmen. Ziel ist es, Ideen auszuprobieren, Wissen zu teilen und gemeinsam Lösungen für komplexe Herausforderungen in Bildung und Gesellschaft zu finden. +

3





Sprache als zentrales Element interkultureller Verständigung

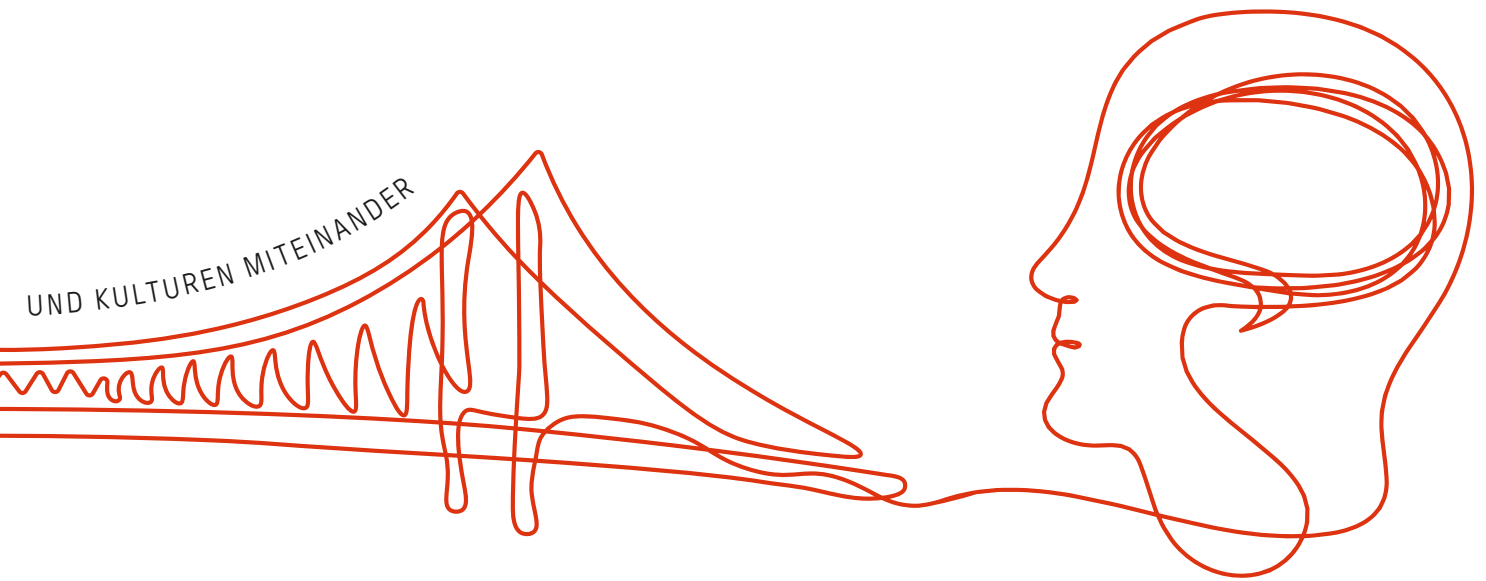
Das Institut für Fremdsprachen feiert 30 Jahre gelebte Internationalität: Mit elf Sprachen, interkulturellen Trainings und modernen Lernmethoden bereitet es Studierende praxisnah auf globale Kommunikation vor – von höflichen Begrüßungen bis zu digitalen Herausforderungen.

Text: Tina Ewald

Hast du schon gegessen?

Emilia ist gerade erst in China angekommen, als sie mit einem freundlichen „Hast du schon gegessen?“ begrüßt wird. Sie zögert kurz – soll sie jetzt aufzählen, was es zum Frühstück gab? Erst später versteht sie: Die Frage ist dort einfach eine höfliche Begrüßung. Wer solche Momente souverän meistert, hat mehr gelernt als nur Grammatik – er oder sie hat Kommunikationsfähigkeit und interkulturelle Kompetenz erworben. Genau das ist das Ziel am Institut für Fremdsprachen (IFS) der Hochschule.

2025 feierte das IFS sein 30-jähriges Jubiläum. Was einst mit fünf Lektorinnen und fünf Sprachen begann, ist heute ein vielfältiges Angebot von elf Sprachen – von Englisch, Französisch und Spanisch bis Arabisch, Chinesisch oder Koreanisch. Lehrende aus unterschiedlichsten Ländern bringen ihre Erfahrungen und Perspektiven ein, sodass Studierende Internationalität direkt am Campus erleben – ganz ohne Kofferpacken.



Doch wozu das Ganze?

Am IFS steht nicht mehr nur die reine Vermittlung von Vokabeln und Grammatikregeln im Vordergrund. Vielmehr liegt der Fokus darauf, Studierende dazu zu befähigen, sich in einer globalisierten Welt klar und sicher zu verständigen – über Grenzen, Kulturen und Medien hinweg. In praxisnahen Rollenspielen, Gruppenarbeiten und Simulationen trainieren Studierende, wie sie technische Projekte präsentieren, Meetings leiten oder in verschiedenen Sprachen Verhandlungen führen. Sie lernen, auf non-verbale Signale zu achten und kulturelle Feinheiten zu erkennen. Die Frage „Hast du schon gegessen?“ wird dann nicht mehr zum Stolperstein, sondern zum Türöffner für gelungene Kommunikation. Missverständnisse, etwa durch Emojis, digitale Übersetzungen oder Zahlen-codes, werden thematisiert – denn schon ein Daumen-hoch kann je nach Kultur ganz Unterschiedliches bedeuten.

Wie lernt man heute?

Am IFS treffen kulturelle Traditionen auf moderne Lernmethoden. Das LinguaLab ermöglicht durch flexibles Mobiliar und agile Raumgestaltung, dass Lernformen schnell gewechselt werden können – Ein-

zel-, Partner- oder Gruppenarbeit sind jederzeit möglich. Damit werden alle Kompetenzen gefördert: Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben. Besonders im Fokus steht die kommunikative Kompetenz, wie sie der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen betont – also die Fähigkeit, sich situationsgerecht und sicher auszudrücken, zu argumentieren und Missverständnisse zu klären. Blended Learning verknüpft digitale Tools mit klassischem Unterricht und schult dabei auch den Umgang mit KI-Anwendungen. Denn der Unterschied zwischen einer höflichen und einer unpassenden Nachricht ist manchmal nur einen Mausklick entfernt.

Das internationale Miteinander am IFS zeigt sich im Austausch mit Studierenden und Lehrenden aus aller Welt, in interkulturellen Projekten und Gastvorträgen. Die gezielte Vorbereitung auf Auslandsaufenthalte umfasst neben Sprachkursen auch landeskundliche Module und Beratung. So wachsen nicht nur Sprachkenntnisse, sondern auch das Selbstvertrauen, in neuen Situationen kommunikativ und kulturell sicher zu agieren – im echten wie im virtuellen

Raum. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, dass die Studierenden ein akademisches Sprachniveau erreichen, das ihnen erlaubt, auch in wissenschaftlichen und beruflichen Kontexten souverän zu kommunizieren.

Fremdsprachenkenntnisse sind heute weit mehr als ein nettes Extra. Sie sind der Schlüssel, um in internationalen Teams zu arbeiten und echte Begegnungen zu ermöglichen. Das IFS setzt Maßstäbe mit seinem praxisorientierten, interkulturellen Fremdsprachenangebot – und macht Studierende fit für die globale Arbeitswelt.

Und wie lernt man morgen?

In einer Welt, in der KI und Digitalisierung immer mehr Kommunikationswege prägen, entwickelt das IFS seine Lehr- und Lernkonzepte stetig weiter. Ziel ist es, Studierende nicht nur auf klassische Begrüßungsformeln wie „Hast du schon gegessen?“ vorzubereiten, sondern auch auf die sprachlichen, kulturellen und digitalen Herausforderungen von morgen. +

Die Welt kommuniziert auf Englisch – auch in Wissenschaft und Wirtschaft. Aber gilt das auch für die Hochschule? Zwischen Internationalität und regionaler Verwurzelung, Verständlichkeit und Globalisierung – die Diskussion um die Unterrichtssprache ist aktueller denn je.

Die Zielsetzung war klar, als Baden-Württemberg in den späten sechziger Jahren die Fachhochschulen plante: Der Mangel an qualifizierten Fachkräften in den Regionen bremste das erlahmende Wirtschaftswachstum zusätzlich. Mit den Fachhochschulen wurden Institutionen geschaffen, die mit ihrer engen Bindung an die heimische Wirtschaft genau diesen Mangel beheben sollten.

Dieser lokale Charakter prägt die FHs, auch nach ihrer Umbenennung in Hochschulen für angewandte Wissenschaften, bis heute. Er spiegelt sich beispielsweise in den Kooperationen der Hochschulen wider: Abschlussarbeiten in kleinen und mittelständischen Unternehmen der Region sind für Studierende der HKA eher die Regel als die Ausnahme. Und in diesen Firmen ist nach wie vor Deutsch die Umgangssprache.

Bis die Studierenden ihre Abschlussarbeit schreiben, müssen sie aber zuerst einen der Studiengänge an der HKA bewältigen. Auch als Folge der Bologna-Reformen, welche die Studiengänge von Diplom auf Bachelor und Master umstellten, ist die Stoffdichte in den ersten Semestern gestiegen. Neben der Umstellung von Schule oder Ausbildung in einem Betrieb auf Universitätsmodus,

oft verbunden mit Veränderungen im persönlichen Umfeld, müssen die Studienanfänger also mit komplexem Stoff in hoher Geschwindigkeit klarkommen. Hier ist es selbstverständlich hilfreich, den Studierenden mit Hilfsangeboten unter die Arme zu greifen: Lernzentren, Tutorien und Übungen sind hier Bausteine des Angebots der HKA. In diesem Kontext ist es fraglich, ob Studierende damit geholfen ist, eine weitere Hürde vor dem Verständnis des vermittelten Stoffs zu platzieren, nämlich die englische Sprache. Auch wenn viele Begriffe für Studienanfänger neu sind (welcher Schüler könnte spontan eine „holonome Zwangsbedingung“ erklären?), ist es für Studierende doch sicher einfacher, diese Begriffe in einer vertrauten Sprache erklärt zu bekommen; insbesondere da unter den Dozierenden kaum „native speakers“ zu finden sind.

Wer sein Englisch also für einen Netflix-Abend aufpolieren möchte: Gerne, aber Vorlesungen sollten auf Deutsch sein. Nicht jeder, der eine Serie auf Englisch schaut, kann sich auch wissenschaftlich akzeptabel ausdrücken. Dies gilt für Studierende, Dozentinnen und Dozenten gleichermaßen. Vorlesungen sollten bei uns auf Deutsch sein.

PROG

Text: Philipp Nenninger

CONTRA

Studieren auf Englisch – Chance oder Zumutung?

Die Sechziger waren eine andere Zeit. Das Leben in der BRD spielte sich in der Umgebung ab, und im Sommer ging es mit Käfer, Zelt und der ganzen Familie nach Italien. Das war prima, denn dort sprach man inzwischen auch ein wenig Deutsch, und Pizzabestellungen waren so kein reines Ratespiel mehr.

Was uns heute wie eine andere Epoche vorkommt, war die Realität, für die die Fachhochschulen gegründet wurden. Produktions- und Liefernetzwerke waren lokal und Umgangssprache war Deutsch, mit etwas Glück sogar Hochdeutsch.

Für die Generation, die heute ihr Studium beginnt, sieht die Welt aber anders

aus. Ihre Welt ist, nicht zuletzt durch quasi durchgängiges Onlinesein, kleiner und besser vernetzt als die irgendeiner Generation zuvor. Mit dieser Internationalität gehen Jugendliche heute ganz selbstverständlich um und folgen Influencern auf Instagram und TikTok, unabhängig von deren Herkunft. Der Kitt, der diese Welt zusammenhält, ist dabei die englische Sprache. Jugendliche schauen Filme und Serien ganz selbstverständlich „im Original“, also auf Englisch, oder in englischer Synchronisation.

Diese Entwicklung ist dabei nicht isoliert zu betrachten. Seit mehreren Jahrzehnten ist Englisch die dominierende Sprache in Wissenschaft und Forschung. Detaillierte Handbücher oder eine Dokumentation, die über das Nötigste hinausgeht, auf Deutsch? Oft Fehlanzeige. Warum auch: Ist die deutsche Grammatik wirklich hilfreich, wenn man sich darüber unterhält, ob man packages lieber in einem virtual environment installiert

oder doch lieber den ganzen build process in einen container verfrachtet? Oder erweist man den Studierenden einen Bärendienst, indem man ihnen vorgaukelt, dass Diskussionen in internationalen Teams wirklich auf Deutsch geführt werden? Sollte man Studierende nicht frühzeitig und aktiv auf die Realität vorbereiten?

Als Exportnation kann es sich Deutschland und vor allem der Südwesten nicht erlauben, Wissen hinter einer Sprache zu verstecken, die gerade einmal 134 Millionen von 8 Milliarden möglichen Kunden sprechen. Insbesondere in den Berufen, für die die Studiengänge der HKA qualifizieren, ist Internationalität heute Tagesgeschäft. Ob Besuch bei einem Zulieferer im Ausland oder Videokonferenzen mit Kunden, der gemeinsame Nenner ist Englisch.

Die Wirklichkeit spricht eine relativ deutliche Sprache: Karlsruhe wurde gerade die besten Englischkenntnisse einer Stadt weltweit beschieden, obwohl Deutschland als Ganzes lediglich auf Platz zehn landet: ein ganz klarer Wettbewerbsvorteil im internationalen Vergleich. Es ist an der Zeit, dass alle Studierenden der HKA von Lehrangeboten auf Englisch profitieren können. +

Elektrotechnik international

Die HKA geht konsequent den Weg der Internationalisierung. Dies zeigt sich am Beispiel des englischsprachigen Bachelorstudiengangs Electrical Engineering and Information Technology (EEIB).

Text: Alfons Klönne

Der internationale Bachelorstudiengang Electrical Engineering and Information Technology (EEIB) wurde zum Wintersemester 2020/2021 gegründet. Er ist der bisher einzige vollständig englischsprachige Bachelorstudiengang auf dem Campus der HKA.

In der Fakultät Elektro- und Informationstechnik gab es zuvor schon über 25 Jahre positive Erfahrungen mit dem ebenfalls rein englischsprachigen Masterstudiengang „Sensor Systems Technology“. Die positiven Erfahrungen aus diesem Studiengang, zusammen mit der Wahrnehmung zurückgehender Bewerbungszahlen im deutschsprachigen Bachelorstudiengangs führten dazu, die Zukunft in der Internationalisierung zu suchen.

Integrierte Deutschkurse im Curriculum

Von Anfang an wurde in der Studiengangsplanung darauf geachtet, die gleiche Qualitätsstufe wie im deutschsprachigen Studiengang zu erreichen. Die Inhalte im Grundstudium sind deshalb gleich. Der einzige Unterschied ist, dass von Semester eins bis Semester drei durchgehende Deutschkurse zum Pflichtkanon gehören. Diese Deutschkurse werden vom Institut für Fremdsprachen (IFS) der HKA durchgeführt. Es hat sich ebenfalls gezeigt, dass es ein großer Vorteil ist, dass diese Deutschkurse mit im Curriculum integriert sind und dass diese durch die garantierte Qualität der HKA-eigenen Kompetenzen in der Sprachausbildung durch das IFS ein wesentlicher Pluspunkt in der Ausbildung sind. Die Neu-Studierenden starten in der Regel mit der Sprachkompetenzstufe A1 und sollen durch die Kombination von



Zum Stichtag
15.09.25 haben
sich

50

Studierende
zum Winter-
semester
2025/2026
immatrikuliert
oder die
Immatrikulation
beantragt



Der Frauenanteil
liegt bei

12 %

und damit
leicht höher als
im deutschen
Studiengang

Intensivkursen in der vorlesungsfreien Zeit und den semesterbegleitenden Kursen am Ende ein B2-Level der deutschen Sprache erreichen. Neben der reinen Sprachausbildung wird auch die interkulturelle Awareness und das wissenschaftliche Arbeiten in eigenen Kursen vermittelt.

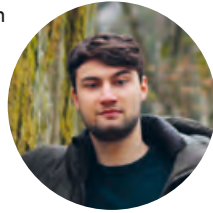
Praxisgerechte Qualifikation für den deutschen Arbeitsmarkt

Im ebenfalls komplett englischsprachigen Hauptstudium werden praxisbezogene Elektronikkenntnisse und die von der Industrie gefragten Kenntnisse zur digitalen Signalverarbeitung vermittelt. Wie im deutschen Studiengang werden die meisten Vorlesungen durch Praxislabore ergänzt. Diese werden von den Studierenden besonders geschätzt und machen die Absolventen direkt bereit für den praxisnahen Einstieg in die Industrie. Im Praxissemester (5. Semester) erleben die Studierenden ihren ersten Einsatz in der Industrie. Das Finden geeigneter Praxissemesterstellen ist für die Studierenden derzeit noch schwerer als im deutschsprachigen Bachelorstudiengang. Zum Teil sind Sorgen in kleineren Unternehmen vorhanden, dass die Kommunikation nicht immer gelingt. Am Ende finden aber alle schließlich ihren Platz, und die Unternehmen profitieren, weil die ausländischen Studierenden auch ein Stück Internationalisierung ins Unternehmen bringen.

Der Schwerpunkt im Fachstudium liegt in der Automatisierungstechnik und Robotik. Es werden somit Fachkräfte ausgebildet, die perfekt zur Unternehmensstruktur in Karlsruhe passen. Ein Beispiel: Unser Student Davide De La Porta aus Italien hat in seiner Bachelorthesis bei der Firma Texas

»Dieser Studiengang bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten für den Berufseinstieg, beginnend mit dem Praktikum.«

Davide De La Porta,
Bachelorstudent aus Italien



Instruments in München so sehr überzeugt, dass er anschließend übernommen wurde. Er selbst sagt: „Ingenieure können in verschiedenen Abteilungen arbeiten: beispielsweise in der Forschung und Entwicklung, wo sie neue Technologien entwickeln; im Service, wo sie bestehende Technologien verbessern und warten; oder in Start-ups, wo sie Innovationen vorantreiben und die Zukunft der Elektronik gestalten.“

Internationale Studiengänge werden immer beliebter

Der Studiengang bietet 25 Plätze. Von nur wenigen Anmeldungen im ersten Jahr (der kurzfristigen Einführung noch ohne Werbemöglichkeiten geschuldet) hat sich die Zahl zum letzten Wintersemester 2024/2025 auf 44 Immatrikulierte erhöht. Die Sollzahlen werden deutlich übertroffen. Der Studiengang erfreut sich also einer recht hohen Nachfrage, wie die mehreren hundert Bewerbungen zum Semester zeigen. Allerdings steht der Studiengang im Wettbewerb zu einer Vielzahl von neuen englischsprachigen Studiengängen auch an anderen Hochschulen. Diese erkennen, vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und veränderter Studieninteressen, ebenfalls die Notwendigkeit, sich zu internationalisieren. Der Vorteil der HKA ist, dass diese bereits sehr viel Erfahrung darin besitzt und frühzeitig den Weg gewählt hat.

Engagement und Unterstützung

Ein echter Standortnachteil sind die Studiengebühren von derzeit 1.500 € pro Semester, die es so nur in Baden-Württemberg und ähnlich in Bayern gibt.



30 % der Bewerber*innen stammten aus der EU, 70 % aus dem Nicht-EU-Raum

Die Top-4-Herkunftsländer der Bewerbungen:
Deutschland (16%)
Indien (14%)
Türkei (8%)
Pakistan (6%)



Den weitesten Weg hatten Bewerbungen aus den USA, Korea, Thailand und Japan

Infos zum internationalen Bachelorstudiengang Electrical Engineering and Information Technology (EEIB) gibt es im Video



und auf unserer Website:



Nur mittels intensiver Werbung und Verweis auf die hohe Qualität des Studiums gelingt es, die guten Eingangszahlen zu erreichen.

Die Fakultät EIT und die Lehrenden setzen ein hohes Engagement in die fachgerechte Qualifizierung der Studierenden. Der Lehr- und Betreuungsaufwand ist definitiv höher als im deutschsprachigen Studiengang. Gerade in der Eingangsphase ist der Unterstützungsbedarf hoch: Viele Studierende erhalten ihre Visa erst verspätet und starten ihr Studium online. Viele haben Schwierigkeiten, eine passende Unterkunft zu finden. Das ist sogar eine der größten Herausforderungen. Leider gibt es keine hochschuleigenen Studierendenwohnheime, in denen ein unkomplizierter Studienstart möglich wäre.

Eine große Unterstützung erfolgt durch das Welcome Center der Hochschule. Die internationalen Studierenden werden vom Semestereinstieg bis zum Berufseinstieg begleitet. So manche Hürde konnte das Welcome Center bisher für die internationalen Studierenden aus dem Weg räumen, zum Beispiel, wenn es Ärger mit unfreundlichen Vermietern gab oder wenn, bedingt durch traumatische Erfahrungen, auf psychotherapeutische Unterstützungsangebote hingewiesen wurde.

Die Fakultät EIT sieht in dem Studiengang eine Chance für die Weiterentwicklung. Die weltweite Vernetzung in der Entwicklung industrieller Produkte steigt. Nirgendwo mehr als in der Industrieproduktion ist die Globalisierung so weit vorangeschritten. Forscher und Forscherinnen arbeiten weltweit zusammen. Die Fakultät erkennt diesen Trend an und wendet sich mit dem internationalen Bachelorstudiengang „Electrical Engineering and Information Technology“ aktiv diesem Zukunftsfeld zu. +

»Das Beste: Du lernst, mit Menschen aus vielen Kulturen umzugehen und gemeinsam Probleme zu lösen.«

Ábel Balog, Bachelorstudent aus Ungarn



Two for the price of one

Intensive internationale Erfahrung, eine Fremdsprache auf hohem Niveau, zwei vollwertige akademische Titel – die Vorteile eines Doppelabschlussprogramms liegen auf der Hand

Text: Joachim Lembach, Andrea Wirth, Jan Bauer, Heiko Stock, Bernhard Piroska

Was ist ein Doppelabschluss?

Doppelabschlussprogramme bieten Studierenden die Möglichkeit, zusätzlich zu dem Abschluss ihrer Heimathochschule auch den einer ausländischen Hochschule zu erwerben. Ein Auslandsaufenthalt ist fester Bestandteil des Studiums, das nach einem zwischen beiden Hochschulen abgestimmten Studienplan verläuft. Die HKA sieht darin einen zentralen Baustein ihrer Internationalisierung und ist dabei, ihr schon jetzt beträchtliches Angebot an solchen „double degree programs“ weiter auszubauen. Vier der bestehenden internationalen Doppelabschlussprogramme sollen hier aus verschiedenen Perspektiven kurz vorgestellt werden.



Hier gibt es eine Liste mit allen Doppelabschlussprogrammen der HKA:



Master Informatik/ Wirtschaftsinformatik mit Taiwan

Ihr Fortbildungssemester an der National Taiwan University of Science and Technology (Taiwan Tech) in Taipeh nutzte Prof. Dr. Andrea Wirth von der Fakultät für Informatik und Wirtschaftsinformatik auch für Kooperationsgespräche. Die Idee war es, einen Doppelabschluss im Masterbereich um die aktuellen Themenfelder Data Science und Künstliche Intelligenz aufzubauen und an der Hochschule zu verankern. Ein im Vorfeld beantragtes DAAD-Projekt für internationale Doppelabschlüsse bot und bietet noch heute finanzielle Unterstützung. Nicht gedacht hätte sie damals, wie viele große und kleine Herausforderungen

»Wir ermutigen unsere Studierenden, über den Tellerrand hinauszuschauen.«

Prof. Andrea Wirth

1



Foto: Nikolay Kazakov



2

1 – Taiwanesische Studierende
im Gespräch mit ihrem Buddy

2 – Der Masterabsolvent Robin schätzt
besonders den Praxisansatz der beiden
Hochschulen

auf sie zukommen würden: Prozesse von Hochschulen in Einklang zu bringen, das rechtliche Aufsetzen der Kooperationsvereinbarung, die Bewerberakquisition, der Credit Transfer ... Mittlerweile hat die dritte Kohorte ihr Studium aufgenommen, und die Abläufe werden, so Andrea Wirth, immer routinierter, wenn auch nie langweilig. Aus der Vision ist ein Leuchtturmprojekt der Fakultät geworden. Ein vergleichbares Projekt wird auch mit der Université de Strasbourg angeboten.

Rückblickend und vorausschauend ist das Projekt für Prof. Wirth und die Studierenden eine unschätzbare Horizont-erweiterung. Sie ist überzeugt, dass es genau diese Form der Qualifikation in der Zukunft braucht. In Zeiten eines sich verändernden Deutschlands ist es für sie essenziell, sich international zu öffnen, andere Kulturen zu verstehen und neue Wege zu gehen.

»Das deutsch- französische Ingenieurstudium ist anspruchsvoll, aber bereichernd.«

Prof. Jan Bauer

Elektro- und Informationstechnik mit Straßburg

Mit dem Doppelabschlussprogramm zwischen der HKA und dem Institut national des sciences appliquées de Strasbourg (INSA Straßburg) können Studierende mit insgesamt nur zwei zusätzlichen Semestern zwei Bachelor- und zwei Masterabschlüsse erwerben. Beide Hochschulen legen größten Wert darauf, das erlernte theoretische Wissen in praktischen Anwendungen für ihre Studierenden erlebbar zu machen. Diese arbeiten bereits ab dem ersten Semester in kleinen Gruppen in den zahlreichen Laboren der HKA. Bachelor- und Masterstudiengang beinhalten Praktika sowie Projekte in Zusammenarbeit mit der Industrie. Aus der internationalen Perspektive ergibt sich aus Sicht der Fakultät EIT ein klarer Karrierevorteil: Während Deutschland von einem starken Mittelstand und vielen Start-ups geprägt ist, bieten in Frankreich vor allem große Konzerne wie Airbus oder EDF spannende Karrieremöglichkeiten. Absolventinnen und Absolventen des binationalen Programms steht die Tür zu Netzwerken in beiden Ländern offen. Die Qualität des integrierten Studienprogramms ist durch das strenge Evaluationsverfahren der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) gewährleistet, welche die unter ihrem Dach kooperierenden Studiengänge finanziell unterstützt und den Studierenden monatliche Mobilitätsbeihilfen zahlt. >



Emma und
Robin von der
INSA erklären
im Video, wie
man einen
Doppelabschluss
an der HKA
und der INSA
absolviert



»Der Austausch mit Deutschland war eine der schönsten und herausforderndsten Erfahrungen meines Lebens.«

Agustina Diez Santiago, Alumna der UNL in Argentinien, studierte von 2022 bis 2023 im Doppelabschluss Wirtschaftsingenieurwesen an der HKA

Studieren zwischen Karlsruhe und Santa Fe, Argentinien

Im Rahmen einer Kooperation zwischen der HKA und der Universidad Nacional del Litoral (UNL) in Santa Fe, Argentinien, können Studierende der Betriebswirtschaftslehre und des Wirtschaftsingenieurwesens einen Doppelabschluss erwerben – gefördert vom Deutsch-Argentinischen Hochschulzentrum. Für HKA-Studierende bedeutet das einen 18-monatigen Aufenthalt in Argentinien, inklusive Praxissemester, spanischsprachigen Kursen und tiefen kulturellen Einblicken.

Wie prägend diese Zeit ist, zeigen die Erfahrungen der Teilnehmenden: Luis nimmt „ein bisschen von diesem argentinischen Flair“ mit und einen optimistischeren Blick auf die Welt. Agustina beschreibt ihren Aufenthalt in Karlsruhe als „eine der schönsten und herausforderndsten Erfahrungen meines Lebens“ – vom Erlernen der deutschen Sprache bis hin zu wertvollen Praxiserfahrungen in Unternehmen. Jan spricht von unvergesslichen Erlebnissen, Freundschaften und Interesse an seinem Doppelabschluss in Bewerbungsprozessen.

Gemeinsame Projekte wie die Hybrid-Veranstaltung „International Business Strategy“ sowie jährliche Alumni-Treffen schaffen Netzwerke, die weit über das Studium hinausreichen. Mehrere Teilnehmende wurden bereits mit dem renommierten Prix Bartholdi ausgezeichnet – ein Zeichen für die hohe Qualität des Programms, das Horizonte erweitert und Perspektiven öffnet. +

»Wer internationale Erfahrung, exzellente akademische Perspektiven und ein starkes Netzwerk mit zwei renommierten Abschlüssen verbinden möchte, ist bei uns genau richtig.«

Prof. Christian Braun



HKA-Alumnus Luis Behringer, International-Management-Bachelor und Teilnehmer des Doppelabschlussprogramms mit Argentinien, belegte mit seinem Video-Praxisbericht den dritten Platz beim renommierten Prix Bartholdi – eine großartige Anerkennung und absolut sehenswert.

Unser Dreierpack.



Unsere kostenfreien* Angebote für junge Erwachsene.

Die Basis für alle von 18 bis 30.



S-Girokonto Junge Erwachsene
sparkasse-karlsruhe.de/gkje



Mastercard Junge Erwachsene
sparkasse-karlsruhe.de/mcje



Sparkassen-FlexDepot Starter
sparkasse-karlsruhe.de/fdje

*Voraussetzungen: Für alle bis zum 30. Geburtstag bleibt die Kontoführung des GiroBest Junge Erwachsene kostenlos. Mit Ausnahme von Ein-/Auszahlungen, Daueraufträgen und Überweisungen jeweils am Schalter, telefonischen und beleghaften Transaktionen (alle jeweils 2,00 Euro). Einzahlungen auf debitorische Konten sind kostenlos. Die Kreditkarte und der Depotpreis des Sparkassen-FlexDepot Starter sind für volljährige Girokontoinhaber bis zum 30. Geburtstag ebenfalls kostenlos bei zusätzlichem Abschluss eines Online-Banking-Vertrags und Nutzung des elektronischen Postfachs für die Kreditkartenabrechnung bzw. die Online-Depotverwaltung oder eines eZugangs für die Online-Depotverwaltung. Die Kreditkarte kostet ansonsten 36,00 Euro pro Jahr, der Depotpreis des Sparkassen-Flex-Depot Starter mind. 4,50 Euro pro Quartal.

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
Karlsruhe**

Heimat ist dort, wo die coolen Jobs sind.

Herzlich Willkommen in der Tangofabrik in Offenburg – dem kältesten Punkt der Ortenau.

Hier ist unsere Heimat und hier entwickeln und produzieren wir seit über 50 Jahren hochgenaue Temperierlösungen für Forschung und Industrie.

Weitere Informationen unter:

www.huber-online.com

Inspired by
temperature



Peter Huber Kältemaschinenbau SE · Werner-von-Siemens-Straße 1 · 77656 Offenburg



huber

Die Welt als Klassenzimmer



Internationale Projekte an der HKA fördern
Kompetenzen für die globale Arbeitswelt

Text und Fotos: Fahmi Bellalouna

In einer globalisierten Welt sind internationale und interkulturelle Fähigkeiten im Berufsleben nicht länger eine Option, sondern eine Notwendigkeit. An der Hochschule Karlsruhe werden Studierende genau auf diese Realität vorbereitet – durch praxisorientierte Kooperationsprojekte, die sie über Kontinente hinweg vernetzen. Zwei dieser Projekte, VES (Virtual Exhibition Space for Technical Historical Objects) und IC DT-P (International Cooperation on Digital Twin Projects), zeigen, wie modernste Technologien und internationale Teamarbeit Hand in Hand gehen, um die Fachkräfte von morgen zu bilden.

IC DT-P-Projektworkshop
an der HKA: Internationale
Studierende arbeiten am
realen APS (Agile Production
System) der Firma
Fischertechnik



IC DT-P

Digitale Zwillinge in internationaler Teamarbeit

Eine zukunftsweisende Initiative ist das Projekt „International Cooperation on Digital Twin Projects“ (IC DT-P), das von der Baden-Württemberg Stiftung im Rahmen des Programms „BWS plus – Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Hochschulkooperationen“ gefördert wird. Hier dreht sich alles um die Entwicklung von digitalen Zwillingen – virtuellen Abbildern realer Produkte oder Prozesse. Diese Technologie ist ein Schlüssel zur Effizienzsteigerung und Prozessoptimierung in der modernen Industrie. Das dreijährige Projekt, das 2025 startete, bringt Studierende aus Deutschland, Oman und Tunesien zusammen. In interdisziplinären Teams entwickeln sie digitale Zwillinge für reale Systeme. Im ersten Jahr liegt der Fokus auf der Entwicklung eines digitalen Zwillings für das Agile Production System (APS) der Firma Fischertechnik. Das Besondere: Die Teilnehmenden aus Oman und Tunesien können über den digitalen Zwilling virtuell auf das reale APS-System an der HKA zugreifen. Die Zusammenarbeit findet ebenfalls in hybrider Form statt, mit einer Kombination aus Online-Meetings und jährlichen Präsenz-Workshops in den Partnerländern. Diese Treffen ermöglichen es den Studierenden nicht nur, fachlich zusammenzuarbeiten, sondern auch, sich persönlich auszutauschen und die Kultur der Partnerländer zu erleben. Im Jahr 2025 fanden drei einwöchige Präsenzworkshops an den Partnerhochschulen in Deutschland, Oman und Tunesien statt. Zwölf Studierende präsentierten und diskutierten ihre Projektergebnisse mit Fachexpert*innen in HKA, Oman und Tunesien.

MEHR ALS NUR TECHNIK

Kompetenzen für die globale Arbeitswelt

Beide Projekte, VES und IC DT-P, verdeutlichen, wie die HKA Internationalisierung aktiv lebt und ihren Studierenden einen entscheidenden Mehrwert bietet. Über das technische Fachwissen in den Bereichen Augmented Reality und Digitale Zwillinge hinaus erwerben die Teilnehmer*innen Schlüsselkompetenzen, die in der heutigen globalen Arbeitswelt unverzichtbar sind.

Die Arbeit in international zusammengesetzten Teams fördert die Kommunikationsfähigkeit und die Flexibilität, sich auf unterschiedliche Denk- und Arbeitsweisen einzustellen. Dabei werden die Studierenden mit den Herausforderungen und Chancen der internationalen Teamarbeit in einem hybriden Umfeld konfrontiert, das sowohl Online-Zusammenarbeit als auch Präsenz-Workshops an den Partnerhochschulen umfasst. Die praktischen Beispiele sprechen für sich: Wer eine AR-Anwendung für ein internationales Museum entwickelt, muss technisches Know-how mit kultureller Sensibilität verbinden. Wer an einem digitalen Zwilling arbeitet, lernt moderne Kollaborations- und Remote-Arbeitsformen kennen, wie sie in der Industrie längst Standard sind.

AUSBLICK

Nachhaltige Chancen durch internationale Kooperation

Durch Projekte wie VES und IC DT-P stattet die HKA ihre Studierenden nicht nur mit technischem Fachwissen aus, sondern auch mit den globalen Soft Skills, die in der heutigen Arbeitswelt unverzichtbar sind. Diese Erfahrungen machen die Studierenden zu den dringend benötigten Fachkräften für die digitale Produktion und die kulturelle Bewahrung von morgen.

Die aus diesen Projekten gewonnenen Erkenntnisse liefern neue Ideen und Ansätze für eine zukunftsorientierte Hochschulbildung. Sie zeigen, wie internationale Kooperation, innovative Technologien und praxisnahe Ausbildung Hand in Hand gehen können. Weitere ähnliche Projekte mit internationalen Partnerhochschulen, die Studierende aktiv einbinden, sind bereits in Planung. So bleibt die Welt auch künftig das Klassenzimmer der HKA. +



IC DT-P-Webseite:
<https://icdtp.netlify.app>



VES

Wenn Historie auf Augmented Reality trifft

Was passiert, wenn eine alte Spindelpresse aus Pforzheim oder ein traditionelles Fischereisystem aus Tunesien auf Studierende aus Deutschland, Malaysia, Oman und Tunesien treffen? Es entsteht eine virtuelle Zeitreise. Das Projekt „Virtual Exhibition Space for Technical Historical Objects“ (VES), gefördert vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Rahmen des Programms „Hochschuldialog mit der islamischen Welt“, hat von 2023 bis 2024 genau das erforscht.

Teams aus Studierenden der HKA und den Partnerhochschulen Universiti Malaysia Pahang Al-Sultan Abdullah (UMP-SA), German University of Technology in Oman (GUtech) und Higher Institute of Computer Science and Multimedia Sfax (ISIMS) entwickelten Augmented-Reality (AR)-Anwendungen, um historische technische Exponate digital zu beleben. Ziel war es, die oft nicht mehr funktionsfähigen Objekte für Museumsbesucher – insbesondere für Kinder und Jugendliche – verständlicher und attraktiver zu machen.

In den zwei Projektjahren entstanden insgesamt acht AR-Apps. Dazu gehörte die Visualisierung einer historischen Frikationsspindelpresse für das Technische Museum der Pforzheimer Schmuck- und Uhrenindustrie, die digitale Rekonstruktion eines UNESCO-Kulturerbes in Tunesien und die AR-Belebung eines maritimen Kompasses aus dem Oman. Die Studierenden, die aus verschiedenen Ingenieurs- und IT-Studiengängen stammten, arbeiteten hauptsächlich online zusammen, trafen sich aber auch zu einwöchigen Workshops, um intensiv an den Projekten zu feilen und die Partnerländer und deren Kulturen kennenzulernen.



**Gestalte mit uns
die Zukunft der
Messtechnik.**

Driving progress together

Endress+Hauser ist ein international führender Anbieter von Messgeräten, Dienstleistungen und Lösungen für die industrielle Verfahrenstechnik. Arbeiten bei uns bedeutet, dass individuelle Eigenschaften, Erwartungen und Ziele optimal im Team aufgehen. Und das bedeutet mehr Erfolg und Zufriedenheit für alle. Willst auch du Teil unseres Teams werden? Dann scanne den QR-Code und bewirb dich für Praktika, Abschlussarbeiten sowie Einstiegsmöglichkeiten in folgenden Fachrichtungen:



- Elektro- und Informationstechnik
- Informatik
- Wirtschaftsingenieurwesen
- Maschinenbau
- Produktions- und Automatisierungstechnik

Endress+Hauser SE+Co. KG
Hauptstraße 1
79689 Maulburg

Endress+Hauser 
People for Process Automation



ZF[®]
Zoller+Fröhlich

Starte mit uns in Deine Zukunft!

Als international agierendes Familienunternehmen entwickeln und produzieren wir Produkte in den Bereichen Aderendhülsen, Kabelverarbeitung und der 2D / 3D Lasermesstechnik und sind als weltweiter Ansprechpartner für innovative Lösungen im Schaltschrankbau tätig.

**Zoller+Fröhlich bildet in
folgenden Bereichen aus:**

- + Bachelor of Engineering (DH) (m | w | d)
Elektrotechnik/Maschinenbau/Mechatronik
- + Bachelor of Arts (DH) (m | w | d)
Industrie/International Business
- + Werkstudent und studentischer
Mitarbeiter (m | w | d)
- + Promotion



Interesse geweckt?
Dann sende Deine
Bewerbung an uns:

jobs@zofre.de

TRIM – a once-in-a-lifetime experience

Der Tricontinental Master in Global Studies für weltoffene Bachelor mit Wirtschaftskenntnissen: interkulturelle Erfahrungen für den Beruf und das Leben jenseits eines klassischen Studiums

Text: Stefan Bleiweis, Bernhard Piroška

Vor über zehn Jahren hatte die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften die Vision, einen ganzen Studiengang interkulturell zu gestalten. Daraus wurde der „Tricontinental Master in Global Studies“ – kurz TRIM. Das Konzept: Eine Gruppe von bis zu 24 Studierenden reist gemeinsam durch drei Kontinente. Das erste Semester findet in Deutschland an der HKA statt, das zweite in Taiwan, das dritte in Mexiko. Für die Masterarbeit können die Studierenden frei wählen, an welcher der Partneruniversitäten sie diese verfassen möchten.

Die Besonderheit: Der TRIM bietet mehr als ein individuelles Auslandssemester. Es ist ein kontinuierliches Eintauchen in fremde Kulturen. Englisch ist dabei die gemeinsame Sprache – für alle Beteiligten eine Fremdsprache. Das schafft Augenhöhe und senkt die Hemmschwelle, sich einzubringen. Wer mitmacht, lässt sich auf neue Lernumgebungen ein und akzeptiert lokale Regeln ohne Sonderwege. Genau das macht den Reiz aus: „When in Rome, do as the Romans do.“

Bewerberinnen und Bewerber benötigen einen Bachelorabschluss mit Bezug zu Wirtschaft oder Management. Entscheidend sind jedoch weniger detaillierte Vorkenntnisse, sondern das Interesse an anderen Ländern, Kulturen und Denkweisen.

1
gemeinsame
Sprache

2
Master-
Abschlüsse

3
Kontinente



www.h-ka.de/trim



YouTube-Video:
TRIM-Alumnus
Jan Esslinger

»It's really
different from
other programs
that you could
find anywhere
else in the world.«

TRIM-Alumna Yu Hsun Lin

Dass dieser Ansatz erfolgreich ist, zeigt der Weg der Absolventinnen und Absolventen: Ob in internationalen Konzernen, mittelständischen Unternehmen, Beratungen oder NGOs – sie alle berichten, dass der TRIM ihnen Chancen eröffnet hat, die sie mit einem klassischen Studium nicht gehabt hätten. Noch wertvoller sind die Freundschaften, die während der drei gemeinsamen Semester entstehen und weit über das Studium hinaus Bestand haben.

10 Jahre TRIM – seit dem Wintersemester 2015/16 gibt es nun diesen Studiengang. Das Programm ist nicht nur stabil und anerkannt, sondern für viele eine prägende Lebenserfahrung. Einer der Absolventen hat es auf den Punkt gebracht: „TRIM is a once-in-a-lifetime experience.“ +

Bleibende Eindrücke

Hier teilen Studierende und Mitarbeiter*innen, was sie aus ihrem Auslandsaufenthalt mitgenommen haben.

Redaktion: Carolin Render



KAROLIN LOHRE

studiert im Master Elektro- und Informationstechnik und hat ihr Auslandssemester in Südkorea verbracht.

Die Ajou University hatte nicht exakt dieselben Kurse wie meine Vertiefungsrichtung, dennoch konnte ich sehr spannende Kurse belegen. Es war interessant, so fachübergreifend auch andere Module kennenzulernen. Nicht nur das Studium war etwas Besonderes. Auch der vielseitige Austausch mit den anderen internationalen Studierenden, die wirklich von überall herkamen, aus ganz verschiedenen Ländern, war äußerst bereichernd.

Was Karolin außerdem erlebt hat, erzählt sie in diesem Video:



Im Video finden Axel und seine Kommilitonen noch weitere Vorteile, die ein Austausch bietet:



AXEL KNOLL

von der University of North Carolina in Charlotte, USA, hat ein Semester Elektro- und Informationstechnik in Karlsruhe studiert.

The class sizes are a lot smaller, especially for the international English program. And so you really get to connect with the professors on an individual level. One professor of mine is really relaxed, cracks jokes and tries to get to know each person in the classroom. It makes the learning more interactive. The professor and student relationship has been really great.

»Ich freue mich, dass ich etwas zur Innovation der Lehre beitragen konnte.«



MELISSA GRUBER

hat einen von INGENIUM geförderten Forschungsaufenthalt in Spanien verbracht.

Der Aufenthalt war nicht nur für meine fachliche Weiterentwicklung eine gewinnbringende Erfahrung, sondern hat mich auch persönlich sehr geprägt. Meine Betreuerin hat mir einen tollen Aktivitätenplan zusammengestellt, der mir einen Einblick in viele Bildungszentren, Forschungslabore und die Fakultät ermöglichte. Unter anderem habe ich ein digitales Lernspiel im Themenbereich Pädagogik erstellt, das in das Curriculum der künftigen Semester einfließt.



PROF. JAMES MELTON

von der Central Michigan University in Mount Pleasant, USA, war Gastprofessor im Studiengang Kommunikationsmanagement und Medien.

I had a wonderful experience at HKA. The students were excellent, and I received a warm welcome from everyone. My course was taught in English, but I also had the chance to speak with students and colleagues in German, which I enjoy. I was able to take part in the Campustag, and it was great to interact with people from across HKA, as well as members of the local community. I was also able to spend some time with a former Fulbright Scholar, an alumnus from HKA who attended my home university in the USA for a semester. I am thankful for the opportunity to be a guest of the IMM faculty and HKA and hope to return in the future.



Im Rahmen des Studiums ins Ausland gehen? Infos gibt's beim International Office:



Was ist INGENIUM?



www.h-ka.de/ingenium

FELIPE VÁSQUEZ

aus Kolumbien hat den englischsprachigen Studiengang Geomatics studiert und ist mittlerweile wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Ich kam nach Karlsruhe ohne Deutschkenntnisse, ohne zu wissen, was mich erwarten würde. Aber mit einem einfachen Wunsch: mir ein neues Leben in einem neuen Land aufzubauen. Ich hätte nicht gedacht, wie viele Chancen sich ergeben würden. Die Zeit an der HKA war die intensivste und zugleich bereicherndste Phase in meinem Leben. Natürlich lief nicht alles reibungslos. Doch gerade diese Herausforderungen haben mir geholfen, Flexibilität und Lösungsorientierung zu entwickeln.



»Trotz Zusatzaufwand und Extra-Semester: Der Bachelor International hat sich gelohnt.«



PAUL KILGER

war im Rahmen des Bachelor International ein Semester in Brasilien.

Als ich vom Bachelor International (BI) erfuhr, stand fest: Das passt. Ein Auslandssemester war ohnehin geplant. Durch die freie Fächerwahl konnte ich in Brasilien meine Interessen in Geschichte und Literatur vertiefen. Das BI-Stipendium nahm mir finanzielle Sorgen, und die Buddys in Rio erleichterten den Start. Später in Karlsruhe betreute ich dann selbst Internationals.

„Don't expect anything on Sundays.“



An intercultural chat with Sensor Systems Technology student **POOJA GOYAL** at HKA-Podcast: www.h-ka.de/podcast oder bei:





Borderless Filmmaking

Dokumentarfilmprojekt bringt Studierende in Deutschland und Taiwan hinter die Kamera

Text: Sebastian Krügler, Michelle Morsumé
Fotos: Sebastian Krügler, Michelle Morsumé, Stefan Rietbrock

1 – Taipei calling: Gemeinsame
Lehrveranstaltung trotz sieben
Stunden Zeitverschiebung

2 – Making-of: Infodesign-Studierende
beim Dreh vor einem Karlsruher Café

3 – Szene aus dem fertigen Film:
„Waste & Spend“ setzt sich zusammen
aus Szenen, die in Deutschland und in
Taiwan gedreht wurden.

4 – Prof. Krügler zeigte den
taiwanischen Studierenden im Vorfeld
den Umgang mit Kamera und Mikrofon

**Was passiert, wenn junge Filmschaffende
aus zwei Kulturen einen gemeinsamen
Dokumentarfilm produzieren? Das Koopera-
tionsprojekt „Borderless Filmmaking – The
Power of Documentary“ bringt Studierende
aus Karlsruhe und Taipeh zusammen – mit
einem überraschend persönlichen Ergebnis.**

Grenzenlosigkeit beginnt manchmal auf einem geteilten Bildschirm

Unter dem Titel „Borderless Filmmaking – The Power of Documentary“ realisierte das zweite Semester im Studiengang Informationsdesign ein dokumentarisches Filmprojekt in Zusammenarbeit mit der National Taiwan University of Science and Technology (NTUST) in Taipeh. Im Mittelpunkt: das globale Thema „Waste & Spend“ – aus persönlicher, gesellschaftlicher und kultureller Perspektive.

Nach mehrmonatiger Online-Vorbereitung erfolgte Anfang März 2025 der Projektauftritt, als Prof. Sebastian Krügler nach Taipeh reiste, um dort mit Dr. Stefanie Eschenlohr, einer gebürtigen Deutschen, die seit vielen Jahren an der NTUST unterrichtet und den Kurs auf taiwanischer Seite leitete, die letzten Feinheiten zu planen. Die Studierenden in Deutschland befanden sich zu diesem Zeitpunkt noch in der vorlesungsfreien Zeit, während ihre Partner*innen in Taiwan eine Lehreinheit zu Kameratechnik und Interviewdreh von Prof. Krügler besuchten. Da „Borderless Filmmaking“ an der NTUST ein hochschulweites Wahlfach war, hatten die Studierenden einen recht heterogenen Wissensstand, der aber zu einem breiten Spektrum an Perspektiven und filmischen Herangehensweisen führte.

Das Ergebnis
des Filmprojekts
gibt's auf
YouTube:



Zwei Kontinente, eine Geschichte

Mit Semesterbeginn in Deutschland startete die eigentliche Gruppenarbeit: In einem COIL-Kick-Off (Collaborative Online International Learning) per Videokonferenz formierten sich gemischte Teams aus deutschen und taiwanischen Studierenden – ergänzt um weitere Nationalitäten. Dank der technischen Unterstützung durch das Team für „Digitalisierung in der Lehre“ der HKA konnten die Studierenden auch remote sehr gut zusammenarbeiten. Jedes Team entschied sich für ein eigenes filmisches Sujet. In den folgenden Wochen wurden Ideen entwickelt, Konzepte ausgearbeitet und Dreharbeiten organisiert.

Kulturelle Unterschiede, Zeitverschiebung und rein virtuelle Meetings stellten das Teamwork auf die Probe – und erwiesen sich zugleich als große Lernchance. Und die Studierenden belohnten sich am Ende mit einer sehenswerten Dokumentation, die fünf thematische Schwerpunkte abbildet: „Overconsumption“, „Coffee Culture“, „Health“, „Social Media“ und „Low Waste“. Dabei wurden kreative Übergänge zwischen Bildwelten aus Deutschland und Taiwan geschaffen – manchmal direkt, manchmal poetisch verschlüsselt.

Ein internationales Miteinander – auch außerhalb der Kamera

Was als interkontinentales Experiment begann, entwickelte sich schnell zu einer freundschaftlichen, offenen Zusammenarbeit. Die Studierenden vernetzten sich weit über das Projekt hinaus, lernten voneinander – und wuchsen in ihren Rollen als Erzähler*innen, Kameralente und Editor*innen. Bis Anfang Juni 2025 fanden insgesamt sechs gemeinsame, digitale Lehrveranstaltungen statt – die letzte mit dem Besuch von Dr. Eschenlohr in Karlsruhe als Höhepunkt.

Der fertige Film ist nicht nur eine filmische Collage, sondern auch Dokument einer besonderen Form des Lernens: praxisnah, global vernetzt und auf Augenhöhe. „Wir würden eine solche Kooperation auf jeden Fall nochmal machen“, sind sich Eschenlohr und Krügler einig.

Ein Projekt wie dieses wäre nicht ohne engagierte Partner möglich: Das International Office der HKA unterstützte beratend und trug mit Internationalisierungsmitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) maßgeblich zur erfolgreichen Umsetzung dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bei. +

Lehre global gelebt

Ob in globalen Teams, neuen Partnerschaften oder Austauschprogrammen – Internationalität macht Lehre lebendig und erweitert Horizonte

Drais3D-Trinational

Fahrräder ‚ausdrucken‘

Im Projekt „Drais3D-Trinational“ haben Studierende aus und auf drei Kontinenten in gemischten Teams an der Aufgabe gearbeitet, Konzepte für 3D-druckbare Fahrräder zu entwickeln und umzusetzen – finanziell unterstützt durch die Baden-Württemberg Stiftung.

Zu Semesterbeginn starteten die Teams mit einem gemeinsamen technischen und kulturellen Kick-Off-Workshop, der jährlich an einem anderen Ort stattfand: 2023 in Deutschland, 2024 in Malaysia und 2025 in Äthiopien. Am Ende jedes Semesters traten die drei Teams in den drei Ländern virtuell mit ihren 3D-gedruckten Fahrzeugen in einem Rennen gegeneinander an. Die Auswertung erfolgte dabei anhand der gemessenen GPS-Daten.

Die besondere Herausforderung bestand darin, ein Fahrrad zu entwickeln, das trotz der beim 3D-Druck üblicherweise verwendeten ‚schwachen‘ Materialien ausreichend stabil ist. Gestaltoptimierungsmethoden nach dem Vorbild der Natur, z. B. dem Wachstum von Bäumen und Knochen, helfen, die Belastungen in den Bauteilen zu verringern. Kreativ haben die Teams bionische Ideen umgesetzt, und als Verbindungselemente wurden u. a. Methoden des japanischen Holzbaus verwendet.

Im ersten Jahr haben die Teams Draisinen gedruckt, im zweiten Jahr Fahrräder mit Kettenantrieb und im dritten Jahr die besonders schwere Aufgabe: Falträder.

MAURICE KETTNER



Communication and Media in Kenia

Erfolgreiche Kooperation

An der Pwani University (PU) in Kilifi, Kenia, ist mit dem neuen Masterstudiengang „Communication and Media“ der erste Studiengang für Technische Kommunikation in Ostafrika gestartet. Im Mittelpunkt des vom DAAD und dem BMFTR geförderten Projekts „MCM“ steht die enge Zusammenarbeit zwischen PU und der Hochschule Karlsruhe. Das internationale Team hat gemeinsam ein innovatives Curriculum entwickelt, das hybride Lehre (präsenz und online) mit internationalen Dozent*innen verbindet. Im Fokus stehen praxisorientiertes, projekt-basiertes Lernen und der gezielte Einsatz moderner, auch KI-gestützter Tools, Ansätze, die an kenianischen Universitäten bislang kaum vorhanden sind.

Seit Projektstart 2021 arbeitet das Team an der Gestaltung des Studienangebots, das auf dem Programm „Kommunikation und Medienmanagement“ der HKA basiert und speziell an die lokalen Rahmenbedingungen angepasst wurde. 2023 startete der erste Jahrgang, Anfang 2025 folgte die Akkreditierung durch die kenianische Hochschulbehörde, ein bedeutender Meilenstein für das innovative Kooperationsprojekt.

MCM reagiert auf den wachsenden Bedarf an Fachkräften, die technische und wissenschaftliche Inhalte für digitale Medien, mobile Anwendungen und den internationalen Markt erstellen können. Das Projekt gilt als Vorbild für partnerschaftliche Entwicklungszusammenarbeit und entfaltet Wirkung weit über die HKA hinaus.

SISSI CLOSS, BELINDA OECHSLER



Von Singapur nach Karlsruhe

Plattform-Geschäftsmodelle für die Zukunft

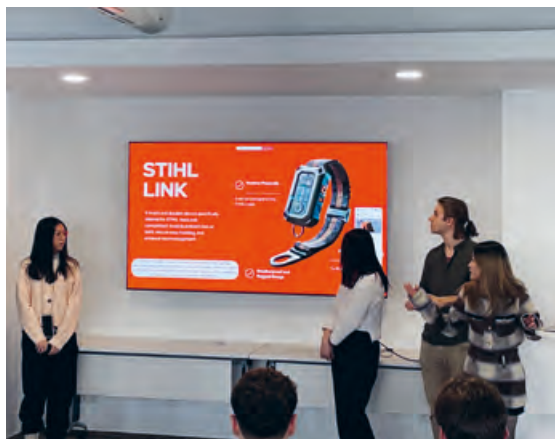
Anfang 2025 fand an der HKA eine besondere internationale Kooperation statt: 15 Studierende des Singapore Institute of Technology (SIT) waren für eine zehntägige Winter School zum Thema „Digital Platform Business“ zu Gast an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Braun und begleitet von Prof. Dr. Carsten Hahn, Johannes Lauer sowie Prof. Liu Zhaoping vom SIT arbeiteten die Studierenden aus Singapur und Deutschland in gemischten Teams zusammen. Ihre anspruchsvolle Aufgabe: die Entwicklung eines innovativen digitalen Plattform-Geschäftsmodells für den Unternehmenspartner STIHL.

Das Besondere war der „Action Learning“-Ansatz: Statt Vorlesungen eigneten sich die Teilnehmenden die Theorie vorab selbstständig über Online-Kurse (MOOCs) an. In der Präsenzphase im Co-Working-Space des [x]Lab stand die praktische Anwendung im Mittelpunkt. Auf Basis einer am HKA-Forschungsinstitut IDEV entwickelten Methodik wurden die Teams gecoacht, um ihre Ideen zu validieren und Prototypen zu entwickeln.

Den krönenden Abschluss bildete der Transferpitch vor Vertretern von STIHL. „Es ist beeindruckend zu sehen, was die Studierenden innerhalb von zehn Tagen entwickelt haben. Für uns sind das sehr wertvolle Impulse“, resümierte Vasilis Sgadzios von STIHL. Die Winter School war somit ein voller Erfolg und ein starkes Zeichen für die praxisnahe und internationale Lehre an der HKA.

JOHANNES LAUER



Internationales Kursprogramm

Wenn Kältetechnik Brücken schlägt

Eine besondere Chance eröffnet sich Studierenden der Hochschule Karlsruhe im Schwerpunkt Kälte-, Klima- und Umwelttechnik – die Teilnahme am International Refrigeration and Compressor Course. Seit 2022 hat sich aus einem ursprünglich bilateralen Austausch ein internationales Kursprogramm mit vier renommierten Hochschulen und je fünf Studierenden entwickelt. Von deutscher Seite nehmen die TU Dresden und die HKA teil, von amerikanischer Seite die University of Illinois sowie die Purdue University.

Im Rahmen einer „deutschen Woche“ zu Pfingsten und einer „amerikanischen Woche“ im August tauchen die insgesamt 20 Teilnehmenden in Kompaktkurse über Verdichter, Kältetechnik und Wärmepumpen mit vielen Praxisanteilen und Unternehmensbesuchen ein. Ergänzt wird das Programm durch gemeinsame Projekte über den Sommer, bei denen jeweils ein deutsches und ein amerikanisches Teammitglied zusammenarbeiten – ein intensiver fachlicher und kultureller Austausch mit Zeitverschiebung.

Ermöglicht wird dies alles durch die fortwährende und großzügige Unterstützung der The Schaufler Foundation. Für die Hochschule Karlsruhe bedeutet die Beteiligung nicht nur eine wertvolle internationale Vernetzung auf Weltniveau. Sie zeigt auch, dass unsere Labore und unsere Lehre im Bereich Kälte-, Klima- und Wärmepumpentechnik dem internationalen Standard in jeder Hinsicht gerecht werden. Die große Anerkennung, die unsere Studierenden und unsere Forschung erfahren, macht uns stolz und bestärkt uns darin, dieses Fachgebiet als Aushängeschild der HKA weiter zu profilieren.

ROBIN LANGEBACH

Aus der ganzen Welt nach Karlsruhe ...

... und aus Karlsruhe in die ganze Welt. Unsere Statistiken geben Aufschluss.



7.027

Personen studierten im Wintersemester 2025/2026 an der HKA.

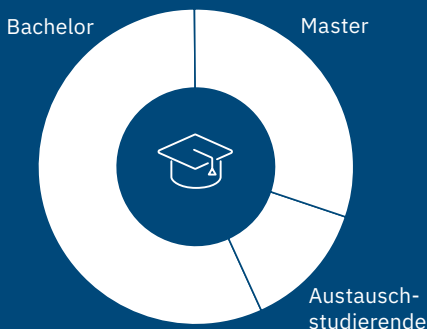
Davon waren

≈ 10 %

Studierende mit einer Hochschulzugangsberechtigung (HZB), die im Ausland erworben wurde.

Mehr als die Hälfte von ihnen strebt den Bachelor-Abschluss an, 30 % möchten ihren Master an der HKA machen.

Die übrigen kamen im Rahmen von Austauschprogrammen.



Aus insgesamt

89

Ländern kamen im Wintersemester 2025/2026 die 617 Studierenden, die bei uns einen Abschluss machen möchten, davon mit Abstand die meisten aus Indien (100). Danach folgen Frankreich (45), die Türkei (41), Syrien (39) und die Ukraine (21).

Austausch IN & OUT

21:27

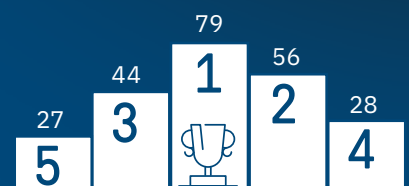
Aus 21 Ländern der Welt kamen junge Menschen für ein Austauschsemester an die HKA, während unsere Studierenden in 27 Länder reisten. Bei den 84 Incomings im Wintersemester 2025/26 lag Südkorea (12) vorne, gefolgt von Brasilien (9), Taiwan (8), der Volksrepublik China und Malaysia (jeweils 7). Die 5 beliebtesten Zielländer für die 102 HKA-Outgoings waren Mexiko (14), Südkorea (9), Spanien (8), die USA (7) und Japan (6).



TOP-5-Bachelor-Studiengänge

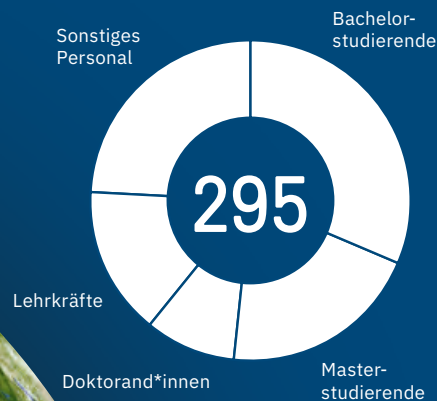
Besonders beliebt bei Regelstudierenden mit ausländischer HZB sind elektrotechnische Studiengänge. Hier das Ranking der Top-5-Studiengänge:

1. Electrical Engineering & Information Technology
2. Informatik
3. Wirtschaftsingenieurwesen
4. Elektro- und Informationstechnik
5. Mechatronik



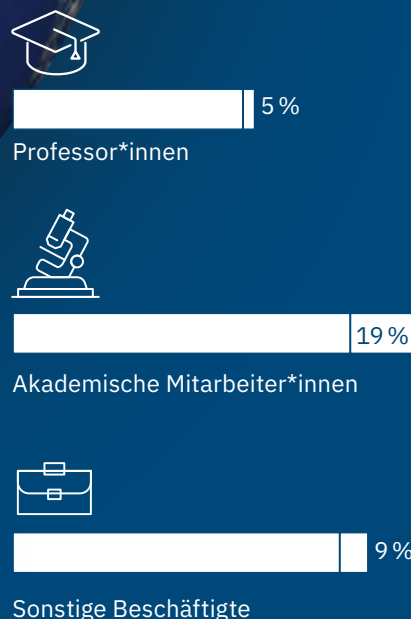
Auslandsaufenthalte mit INGENIUM

In den drei Jahren seit Gründung von INGENIUM waren schon 295 Mitglieder der HKA im Rahmen unserer Europäischen Hochschule mobil, die meisten von ihnen Studierende.



HKA-Personal international

Die HKA ist Arbeitgeberin für insgesamt 776 Menschen, von denen knapp 12 % (auch) einen ausländischen Pass besitzen. Sie sind als Professor*innen, akademische Mitarbeitende oder sonstige Beschäftigte tätig. Ihre Anteile bei den drei Gruppen liegen bei:



Top-5-Herkunftsländer

Aus Indien (11) und Frankreich (10) kommen die meisten HKA-Beschäftigten mit ausländischem Pass. Im Mittelfeld liegen der Iran (8) und die Ukraine (6). Platz 5 teilen sich Italien und Österreich mit je 5 Mitarbeiter*innen.

? 3 Fragen an ...

Hannes Schwarz und Lea Scholz, die im International Office (IO) die Austauschprogramme der Hochschule betreuen.

Mehr als 100 Studierende der HKA haben das vergangene Wintersemester an einer ausländischen Hochschule verbracht, die meisten davon im Rahmen eines Austauschprogramms. Welche finanzielle Unterstützung haben sie dabei bekommen?

Wer in Europa bleibt, also etwa an einer unserer INGENIUM-Partnerhochschulen studiert, bekommt einen monatlichen Mobilitätzuschuss aus dem Programm „Erasmus+“. Daneben gibt es die HAW-Stipendien und die PROMOS-Mittel des DAAD, aber auch das BW-Stipendium. Insgesamt können so in jedem akademischen Jahr mehr als 250.000 EUR als finanzielle Unterstützung gewährt werden, ohne das Auslands-BAföG mitzurechnen.

Welche Trends gibt es bei der Auslandsmobilität?

Immer mehr Studierende entscheiden sich für den „Bachelor International“ der HKA, eine besondere Studienvariante, bei der zwei ‚internationale‘ Semester absolviert und dabei 30 zusätzliche ECTS-Credits erworben werden. Daneben gibt es auch einen Trend zu Kurzaufenthalten im Ausland, zum Beispiel für „Summer Schools“.

Im Gegenzug empfängt die HKA auch jedes Semester eine große Zahl von Austauschstudierenden. Welche Unterstützung bekommen diese „Incomings“ von der Hochschule?

Das IO unterstützt die Austauschstudierenden bei der Vorbereitung ihres Austauschsemesters, z. B. bei Kurswahl und Zimmersuche, und betreut sie persönlich vor Ort. Die Studierenden können jederzeit bei uns vorbeikommen. Verschiedene Angebote wie das Buddy-Programm und diverse Veranstaltungen und Ausflüge sollen den Incomings ein gutes Ankommen in Karlsruhe ermöglichen.

Die HKA als Sprungbrett in ein deutsches Berufsleben

Text: Christian Braun,
Leticia Garcia Herrera,
Bernhard Piroška,
Carlos Sánchez Ruiz

Studieren, bleiben, gestalten – immer wieder kommen junge Talente aus aller Welt an die HKA, verlieben sich in Deutschland und beschließen, nach dem Studium hier zu bleiben und zu arbeiten.



Karriere weltweit mit HKA, QUT und SAP

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der HKA pflegt seit vielen Jahren eine enge Partnerschaft mit der renommierten Queensland University of Technology (QUT) in Brisbane, Australien. Dieses Programm ermöglicht es Studierenden beider Hochschulen, wertvolle internationale Erfahrungen zu sammeln: Während HKA-Studierende ein Auslandssemester in Australien verbringen, kommen QUT-Studierende für zwei Semester nach Karlsruhe – zunächst zum Studium an die HKA und anschließend für ein Praxissemester zur SAP SE nach Walldorf.

Einer von ihnen ist Jayesh Sandhu, der heute als Chief of Staff im Bereich Technology Services bei SAP arbeitet. Für ihn war der Schritt nach Deutschland prägend. Besonders die praxisnahe Lehre an der HKA beeindruckte ihn, ebenso wie die direkte Anwendbarkeit der Inhalte: Viele Professorinnen und Professoren kämen aus der Praxis, betonte er im Gespräch, und vermittelten dadurch „wirklich hilfreiche Einblicke, wie sich dieses Wissen auf reale Szenarien übertragen lässt“.

»Diese Gelegenheit zu ergreifen, war ein Wendepunkt in meinem Leben. Es hat mir die Türen zu neuen Möglichkeiten geöffnet.«

Jayesh Sandhu

Seine im Studium erworbenen Kompetenzen halfen ihm beim Start bei SAP: „Das hat mir ein sehr vielfältiges Spektrum an Fähigkeiten vermittelt, womit ich mehr oder weniger jede Art von Problem bei SAP angehen kann.“ Das Praxissemester bot ihm die Chance, Verantwortung zu übernehmen, zu netzwerken und sich in einem internationalen Arbeitsumfeld zu beweisen.

Rückblickend beschreibt Jayesh die Teilnahme am Programm als prägende Weichenstellung: „Diese Gelegenheit zu ergreifen, war ein Wendepunkt in meinem Leben. Es hat mir die Türen zu neuen Möglichkeiten geöffnet.“ Seine Erfahrungen zeigen, wie wirkungsvoll die Verbindung aus internationalem Studium und praxisnaher Ausbildung sein kann.



**»Mit Herz, Fleiß und
guten Absichten
finden Träume
überall auf der Welt
ihr Zuhause.«**

Leticia Garcia Herrera



**»Hör niemals auf,
deine Vorstellungskraft
zu nutzen, denn du
kannst nur erreichen,
was du dir auch
vorstellen kannst.«**

Carlos Sánchez Ruiz

Von Monterrey nach Karlsruhe: **Freundschaft und Erfolg im internationalen Umfeld**

Leticia und Carlos, beide aus Mexiko und Absolventen des ITESM – Instituto Tecnológico y de Estudios Superiores de Monterrey, kamen nach Deutschland, um den internationalen Masterstudiengang Sensor Systems Technology (SSTM) an der Hochschule Karlsruhe zu absolvieren.

Leticia kam 2009, lernte schnell Sprache und Alltag kennen und wurde bald Tutorin für mexikanische Studierende – darunter auch Carlos, der 2010 dazustieß. Ihre Freundschaft wuchs inmitten eines internationalen Netzwerks, das bis heute besteht.

Leticia engagierte sich als einzige internationale Masterstudentin in der Fachschaft, organisierte Events und unterstützte Kommiliton*innen. Carlos baute bei Formula Student mit internationalen Teams Rennwagen für Wettbewerbe.

Nach ihrem erfolgreichen Abschluss 2011 fand Leticia durch Prof. Leize den perfekten Job bei Vector Informatik in Stuttgart. Sie wurde Teil eines starken Teams und empfahl Carlos, der 2012 ebenfalls dort startete. Schnell wurde er dort mit dem Spitznamen „Integration Machine“ bekannt, wegen seiner Präzision und Schnelligkeit.

Sie lernten nicht nur Technik, sondern auch deutsche Kultur: Bierzelte, Geburtstagsbrezeln, Wanderungen und direkte Kommunikation. Fachlich prägte sie die Automobilbranche, und sie besuchten Veranstaltungen wie den Chaos Communication Congress.

2024 wurden sie als Dozent*innen für den SSTM-Studiengang berufen. Ihre Rückkehr an die Hochschule markiert einen neuen Abschnitt: Vom internationalen Studium zur aktiven Mitgestaltung der akademischen Zukunft.

Leticia möchte Wissen und Motivation weitergeben, Carlos sieht sich als Teil einer Gemeinschaft, die Technik für die Gesellschaft voranbringt. +

Forschung kennt keine Grenzen

HKA engagiert sich weltweit für Klima, Ressourcen und eine nachhaltige Zukunft



1

1 – Das Fließgewässer Partnach unterhalb des Zugspitzblatts

2 – Installation von Low-Cost-Sensoren in der Partnach, Zugspitze



2

EU-INTERREG-PROJEKT „WATERWISE“

Alpengewässer schützen, Zukunft sichern

Alpine Quellgebiete sind von zentraler Bedeutung für die Wasserversorgung und zahlreiche Ökosystemleistungen wie Biodiversität, Hochwasserschutz und Bewässerung. Doch Klimawandel und intensive Nutzung setzen diese sensiblen Räume zunehmend unter Druck. Steigende Temperaturen und veränderte Niederschlagsmuster beeinträchtigen sowohl die Verfügbarkeit als auch die Qualität des Wassers. Damit sind nicht nur alpine Ökosysteme, sondern auch die Lebensgrundlagen vieler Menschen gefährdet. Gleichzeitig fehlt lokalen Akteuren oft der Zugang zu geeigneten Daten und Werkzeugen, um wirksam gegenzusteuern.

Das von der EU kofinanzierte INTERREG-Projekt WATERWISE setzt genau hier an. Es verbindet Wissenschaft, Technologie und Praxis, um robuste Strategien für den Schutz und die nachhaltige Bewirtschaftung alpiner Quellgebiete zu

entwickeln. Herzstück ist eine daten- und modellbasierte Toolbox, mit der sich die Verwundbarkeit von Quellgebieten gegenüber Klima- und Landnutzungsänderungen bewerten lässt. Auf dieser Basis werden in ausgewählten Einzugsgebieten des Alpenraums – in enger Zusammenarbeit mit lokalen Stakeholdern und politischen Entscheidungsträger*innen – konkrete Strategien für ein zukunftsfähiges Wassermanagement erarbeitet.

Begleitet von Bildungsmaterialien, kreativem Storytelling und öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen trägt WATERWISE dazu bei, das Bewusstsein für die Verletzlichkeit alpiner Ökosystemleistungen zu schärfen, den Dialog zwischen Wissenschaft und Politik zu stärken und gemeinsame transnationale Lösungen zur Sicherung der Wasserressourcen im Alpenraum voranzubringen.

MARKUS NOACK

Mehr Infos zum Projekt WATERWISE gibt es hier:



www.alpine-space.eu/project/waterwise/

THANE-BELAPUR REVITALISATION PROJECT

Mit Indien zum nachhaltigen Industriestandort

In der aktuellen Phase geopolitischer Verschiebungen wird Indien als globaler Partner für Deutschland immer wichtiger. Zudem spielt das Milliardenvolk auch beim Klimaschutz eine zentrale Rolle. Zusammen mit unseren Partnern von der NMIMS-Universität in Mumbai will die HKA hier auf verschiedenen Ebenen einen Beitrag leisten: Während wir auf Hochschulebene die Kooperation zwischen mehreren Studiengängen immer weiter ausbauen, initiieren auf Institutsebene das Institut für Verkehr und Infrastruktur (IVI) und der Fachbereich Architektur und Stadtplanung BSSA der NMIMS das „Thane-Belapur Revitalisation Project“.

Ziel des Projekts ist die behutsame Sanierung des in die Jahre gekommenen Industriegebiets „Rabale“ im Thane-Belapur Industrial Belt. Das Gebiet steht stellvertretend für etliche solcher Gebiete in Indien, die hinsichtlich Energie, Wasser, Abfall und Mobilität auch nach dortigen Maßstäben nicht mehr tragbar sind. Rabale soll damit zu einer übertragbaren und skalierbaren Blaupause werden, die bestehende Netzwerke erhält, aber die Produktivität und die Effizienz erhöht.

Das IVI als Projektpartner steuert das Thema Mobilität. Aktuell startet die Planungsphase mit der Dokumentation der ansässigen Betriebe, in deren Rahmen auch eine Verkehrsbefragung der Mitarbeitenden erfolgt, um so ein besseres Verständnis von Pendlerdistanzen und der Verkehrsmittelwahl zu erlangen. Darauf aufbauend werden gemeinsam mit den indischen Kollegen Mobilitätskonzepte sowie an den Klimawandel angepasste Straßenräume geplant. Abhängig von der Finanzierung durch den Bundesstaat Maharashtra sollen erste Umbauten bereits 2026 oder 2027 erfolgen.

JAN RIEL



Noreen Mutoro (r.) zusammen mit einem ACK-Mitarbeiter in Samburu (Kenia) bei der Geländearbeit

FORSCHUNGSKOOPERATIONEN IN AFRIKA

Vielfalt (er)leben

Der afrikanische Kontinent ist nicht nur groß, sondern auch sehr vielseitig. Entsprechend vielfältig gestalten sich Forschungsfragen, die in Kooperation mit Partneruniversitäten und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) vor Ort bearbeitet werden. Den folgenden drei Beispielen ist gemeinsam, dass sie als kooperative Promotionen mit Studienaufenthalten an der HKA erfolgt sind und hier das Arbeiten mit Satellitenbilddaten und der Geoinformationssystem (GIS)-Technologie im Fokus steht: Noreen Mutoro nutzte durch die NGO „Action for Cheetahs in Kenya“ über viele Jahre erhobene Daten, um die Auswirkung von großen Infrastrukturprojekten auf die Gepardenverbreitung in Kenia außerhalb von Schutzgebieten zu modellieren. Arcadius Ahogle beschäftigte sich für seine Promotion an der Kenyatta University mit peri-urbanen Agrarsystemen für den Gemüseanbau am südöstlichen Stadtrand von Nairobi, dies im Kontext sich verändernder Lebensmittel- und Ernährungssicherheit. Und Deepthi Patric untersucht im durch das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) und die südafrikanische National Research Foundation (NRF) geförderten Forschungsverbund WoPedyP – mit Partnern an der University of Pretoria, der University of Limpopo und der NGO „We can Women“ – die granulare und diverse Landnutzung im ehemaligen Homeland-Township Mankweng (Limpopo, Südafrika), um eine Livelihood-Typologie abzuleiten und transformative Wege für die Aufrechterhaltung peri-urbaner Lebensgrundlagen aufzuzeigen.

GERTRUD SCHAAB

Mehr Infos gibt es hier:



www.h-ka.de/imm-geo-forschungsprojekte



Ich packe
meinen Koffer
und nehme mit:

Forschung, Kultur
und Europa

Wer als Doktorandin oder Doktorand die Koffer packt, hat meist mehr dabei als Kleidung und Laptop. Was passiert, wenn Forschungs- und Reiselust auf die Möglichkeiten unserer Europäischen Hochschulallianz INGENIUM treffen?

Text: Anna Tilhon
Fotos: Manuel Kollmar



Melissa Gruber nahm ihren Koffer mit nach Nordspanien, an die Universidad de Oviedo, wo sie im Frühjahr 2025 vier Wochen lang in der Arbeitsgruppe Análisis Sociológico y Cultural de los Procesos Escolares y Educativos (ASOCED) arbeitete. An der HKA promoviert sie an unserer Fakultät für Informatik und Wirtschaftsinformatik im Rahmen eines Stipendiums. In ihrem Promotionsprojekt setzt sie sich mit dem Einsatz neuer Lerntechnologien und deren Einfluss auf den Lernerfolg auseinander. Zwischen Lehrveranstaltungen, Hospitationen, Besuchen asturischer Schulen, Seminaren und Workshops im MediaLab der Universität erlebte sie in Oviedo, wie vielfältig Bildungsforschung sein kann. Ihre vordergründiges Forschungsprojekt: ein digitales Lernspiel entwickeln, das Pädagogikstudierenden zeigt, wie Bildungskontexte funktionieren. Das Ergebnis: ein Prototyp eines interaktiven Tools, das in das Curriculum der künftigen Semester in Oviedo einfließen wird. Zudem entstand in Zusammenarbeit mit ihrer spanischen Kollegin Prof. Dr. Susana Torío López ein Konferenzbeitrag sowie ein spanischer Artikel im Konferenzband.

Für Melissa Gruber war der von INGENIUM geförderte Forschungsaufenthalt nicht nur für ihre fachliche Weiterentwicklung eine gewinnbringende Erfahrung, sondern hat sie auch persönlich sehr geprägt. Ihre Freizeit verbrachte sie am Meer, beim Tapas-Essen oder auf dem Markt. Europäische Zusammenarbeit äußert sich eben auch besonders im Erleben der Kultur und im Zwischenmenschlichen.

Einen ganz anderen Koffer packte Manuel Kollmar. Sein Thema ist Energie. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter unseres Instituts für Kälte-, Klima- und Umwelttechnik in der Forschungsgruppe Energiesystemanalyse und nachhaltige Finanzierung. Im Sommer 2025 brach er für sieben Wochen nach Cork auf – zu unserem irischen INGENIUM-Partner, der Munster Technological University (MTU).

Dort befasste er sich mit nichts Geringerem als der Energiewende: der Modellierung und Optimierung von Wärmenetzen der fünften Generation, die Gebäude effizienter und klimafreundlicher versorgen sollen. Wo andere vielleicht nur Leitungen, Pumpen und Sensoren sehen, sah Manuel ein komplexes System aus Gleichungen, Parametern und numerischen Verfahren – aber auch die Möglichkeit, die Ergebnisse bisher geleisteter Forschung nutzbar zu machen und gleichzeitig weiterzuentwickeln.

Gemeinsam mit dem Team der MTU-Forschungsgruppe Mechanical & Energy Systems Simulation & Optimisation (MeSSO) arbeitete er an der Überführung eines Karlsruher Simulationsmodells in eine Form, die sich für Optimierungsanwendungen eignet. Das Szenario: der kostengünstigste und emissionsärmste Betrieb eines kalten Wärmenetzes, Tag und Nacht, über die Jahreszeiten hinweg. Neben den technischen Fortschritten nahm er auch weitere kostbare Erfahrungen mit: die Aussicht

auf ein transnationales Vorhaben, irische Gastfreundschaft, englische Fachgespräche mit Akzent und Wanderungen entlang der Klippen von Kerry.

Beide Aufenthalte konnten durch INGENIUM PhD Scholarships finanziert werden und zeigen, wie diese Europäische Hochschule funktioniert – nicht nur in der Theorie, sondern als gelebte europäische Idee. Sie verbindet Menschen, Disziplinen und Sprachen, lässt digitale Lernspiele sowie optimierungsfähige Formate für Simulationsmodelle entstehen. Sie erinnert daran, dass Wissenschaft und die Menschen dahinter durch europäische Zusammenarbeit gewinnen. Oder, um im Bild zu bleiben: Es lohnt sich in jedem Fall, hin und wieder die Koffer zu packen. +



Infos zu der Kooperation
INGENIUM unter
www.h-ka.de/ingenium

1



1 – Freizeit am Meer:
hier bei den Kerry Cliffs



2

2 – Das Administration
Centre auf dem MTU-
Campus in Cork

Mit Kreativität zum Wohlfühlcampus

IWI-Studierende gestalten ihre Fakultät neu



Text: Stefanie Faßbender Zeichnung: Eduard Moser
Fotos: Magali Hauser

Es ist ein Mittwochnachmittag im neuen IWI Study Space (E-012). Die Sonne fällt durch die hellen Fenster, die den Blick ins Grüne freigeben. An den neuen Holztischen sitzen kleine Gruppen, einige diskutieren angeregt, andere tippen konzentriert auf ihren Laptops. In der Ecke lehnen zwei Erstsemester zusammen über einem Laptop, während eine andere Gruppe beim Kaffee in der Sitzecke ins Gespräch kommt. „So habe ich mir das Studieren vorgestellt“, sagt Emma, Studentin aus dem ersten Semester, und lächelt.

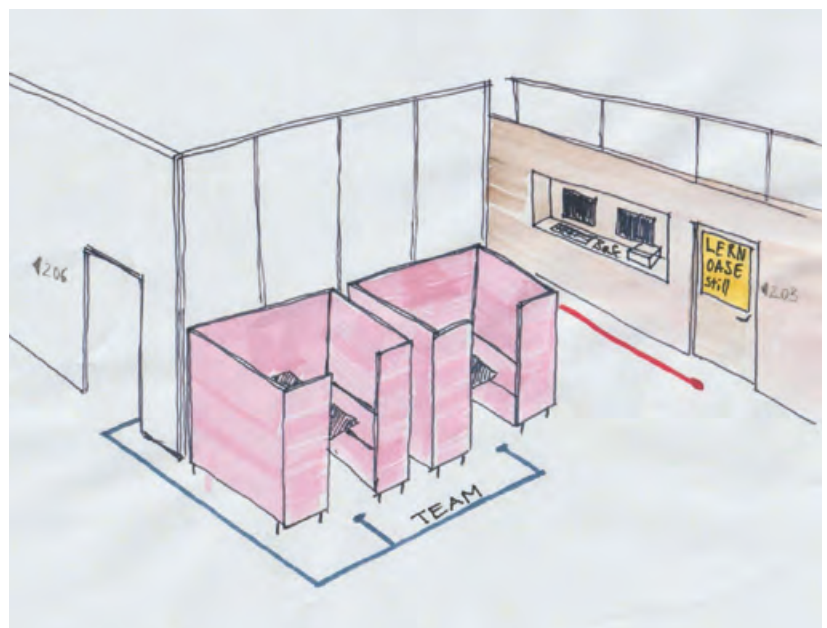
Noch vor einigen Monaten sah die Realität ganz anders aus. Seit der Corona-Pandemie blieb ein Teil der Studierenden der Hochschule fern und bekam nur schwerlich Anschluss an das Leben auf dem Campus. Lerngruppenangebote wurden nur teilweise wahrgenommen, neue Netzwerke entstanden so kaum. Diese Studierenden haben folglich nicht nur fachlich den Anschluss verloren, sondern auch das Studentenleben verpasst.

Um das zu ändern, entstand die Idee eines Studierendenprojekts. Die Hochschule soll wieder zu einem Ort werden, an dem man gerne Zeit verbringt. Die Idee ist so einfach wie wirkungsvoll: gemeinsam die Fakultät verschönern und eine Umgebung schaffen, in der alle sich wohlfühlen können. Ob bunte Wände, gemütliche Sitzecken oder kreative Dekorationen, alle Ideen stammen von den Studierenden selbst. Ziel ist es, nicht nur die Räume aufzufrischen, sondern auch die sozialen Strukturen wiederaufleben zu lassen, den Austausch zu fördern und das Studentenleben zurück auf den Campus zu bringen.

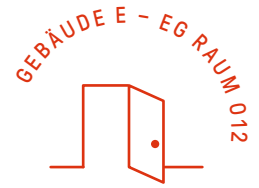
Ziel ist es, nicht
nur die Räume
aufzufrischen,
sondern auch die
sozialen Strukturen
wiederaufleben
zu lassen

Der Weg dorthin begann mit Gruppendiskussionen. Studierende aller Studiengänge der Fakultät IWI sowie die Fachschaft brainstormten in kleinen Gruppen: Was fehlt zum Verweilen? Welche Einrichtungen erleichtern das Lernen? Wo könnten Begegnungen stattfinden? Die Antworten wurden gesammelt, diskutiert und in konkrete Projektideen umgesetzt. Auf die Gruppengespräche folgte eine Umfrage unter allen IWI-Studierenden. Die Resonanz war überwältigend. Mehr als 380 Studierende nahmen teil und gaben ihre Meinung preis.

Die Projektteams arbeiteten nun Hand in Hand: Sie recherchierten, planten und skizzierten. So wurden Lern- und



1



1 – Skizze aus dem Studierendenprojekt „IWI-Wohlfühlcampus“: Lernboxen in den Fluren des E-Gebäudes

2 und 3 Studierende im neuen IWI Study Space

2

Ruheräume entworfen, Vorschläge für Onboarding-Programme, Sportaktivitäten, soziale Events und Networking-Angebote entwickelt. Die Flure sollten farbenfroher und gemütlicher werden, neue Speisen- und Getränkeangebote wurden vorgeschlagen und die allgemeine Kommunikation sollte verbessert werden.

Schon jetzt sind erste Ergebnisse sichtbar: In diesem Semester wurde der IWI Study Space eingeweiht, ein Lernraum mit moderner Ausstattung, finanziert von den WI-Alumni. Die tolle Stimmung am Einweihungstag war greifbar. Studierende testeten die neuen Sitzmöglichkeiten und ließen die Wände mit Fotos und Pflanzen lebendig werden. Neue Möbel und Sitzgelegenheiten für die Flure sind bestellt und werden in den kommenden Wochen weitere Treffpunkte für Austausch und gemeinsames Lernen schaffen. Eine einheitliche und unkomplizierte Kommunikationsplattform steht in den Startlöchern.

Das Projekt ist jedoch mehr als nur optische Aufwertung. Wir selbst übernehmen Verantwortung, gestalten aktiv unsere Hochschule und schaffen Räume, die nicht mehr nur funktional sind. Dies zeigt sich in kleinen Szenen: Studierende, die gemeinsam Tische aufstellen, Teams, die über Farbkonzepte diskutieren, erste

3



Im neuen IWI Study Space wird nicht nur gelernt – es werden auch Freundschaften geschlossen

Treffen im neuen Study Space, wo neben dem Lernen auch Freundschaften geschlossen werden.

Nach und nach sollen nun auch die anderen Themen wie Kommunikation, Veranstaltungen, Sportmöglichkeiten, Verpflegung usw. umgesetzt werden. Das Projekt zeigt, dass mehr als nur ein schöner Campus entsteht. So können kleine Veränderungen eine große Wirkung haben: mehr Präsenz, mehr Begegnungen und ein Stück echtes Studentenleben zurück auf dem Campus. +

Gemeinsam etwas bewegen

Wo der Stundenplan endet, beginnt das Engagement:
Studierende engagieren sich ehrenamtlich, starten Initiativen
und gestalten die Hochschulwelt aktiv mit



Foto: Magali Hauser



[www.h-ka.de/
mentoringprogramm](http://www.h-ka.de/mentoringprogramm)

Ankommen leicht gemacht: das Mentoringprogramm an der HKA

Neu an der Hochschule Karlsruhe? Keine Sorge – das Mentoringprogramm, das vom Zentrum für Lehrinnovation gemeinsam mit den Fakultäten organisiert wird, macht den Start ins Studium leichter. Studierende aus höheren Semestern begleiten Erstsemester durch die ersten Wochen und Monate – mit vielen Tipps, offenen Ohren und echtem Campus-Insiderwissen. Gemeinsam mit den Mentorinnen, Mentoren und anderen Erstis entdecken die Teilnehmenden nicht nur den Studienalltag, sondern auch das Campusleben und die Freizeitangebote rund um die HKA. Bei gemeinsamen Treffen, Campusführungen oder einer Runde Volleyball in der Kulturgrube lernt

man sich schnell kennen und fühlt sich direkt zuhause. Ganz nebenbei entstehen dabei wertvolle Kontakte – und oft sogar nachhaltige Freundschaften.

„Durch das Programm habe ich super Anschluss gefunden und wurde bei den organisatorischen Hürden bestens unterstützt“, erzählt Andi, der im letzten Sommersemester als Studienanfänger teilnahm. Auch Constantin ist überzeugt: „Das Mentoring ist eine tolle Möglichkeit, das eigene Netzwerk an der Fakultät auszubauen und zu stärken.“

Wer also gut vernetzt und mit Rückhalt ins Studium starten möchte, ist beim Mentoringprogramm der HKA genau richtig.

MARIUS HOOG, MARLON SCHLACHTER

Eigene Studierendenvertretung von INGENIUM

Kennst du eigentlich das Student Advisory Board?

Damit Studierende INGENIUM-Projekte aktiv mitgestalten können, gibt es die Möglichkeit der studentischen Mitsprache. An der HKA übernimmt diese Aufgabe das HKA INGENIUM Student Advisory Board (HISAB). Es besteht aus Studierenden der HKA, die sich mindestens einmal pro Semester treffen und ein bis zwei Personen bestimmen, welche die

Interessen ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen auf europäischer Ebene vertreten. Zusammen mit Studierenden von anderen beteiligten Universitäten wird dann das INGENIUM Student Advisory Board (ISAB) gebildet. Das Board kann aktiv bei Entscheidungen unterstützen, Ideen geben und neue Projekte von INGENIUM bewerten.

Derzeit ist die Studierendenvertretung von INGENIUM vielen Studierenden kaum bekannt. Viele nehmen nur einmalig an INGENIUM-Aktivitäten teil oder schließen ihr Studium bald ab, sodass wenig Zeit für längeres Engagement bleibt. Demnach sind engagierte neue Studierende immer gerne gesehen.

HANNAH LÖRCH, CLARA STÜTZ

Die BRAUtomation-Challenge



Wenn Technik auf Genuss trifft

Technik, Teamarbeit und ein kühles Bier: Die BRAUtomation-Challenge an der Hochschule Karlsruhe zeigt, wie spannend Automatisierungstechnik sein kann – und wie gut sie schmeckt.

In kleinen Teams entwickeln Studierende eigene Rezepte, planen Temperaturprofile und setzen Sensoren, Aktoren sowie Regelkreise gezielt ein. So wird Mess-, Steuer- und Regelungstechnik praxisnah erlebbar – mit einem echten, „leckeren“ Ergebnis.

Neben der Technik kommt auch das Teamgefühl nicht zu kurz. Gemeinsam tüfteln, optimieren, Fehler suchen und am Ende das eigene Bier verkosten. „Teamgeist und Soft Skills sind hier min-

destens genauso wichtig wie technisches Verständnis“, sagt Elektrotechnikstudent Leon.

Beim Abschlussevent bewertet eine Fachjury die prämierten Biere, Preise stiften Siemens und Bürkert. Und das Beste: Das selbst gebraute Bier darf mit nach Hause genommen werden. Technik, Teamarbeit und Bierkultur – die BRAUtomation-Challenge zeigt, dass Ingenieurwissenschaften an der HKA alles andere als langweilig sind.

MARIUS HOOG, MARLON SCHLACHTER



Foto: Heiko Stock



Das Video zeigt die einzelnen Schritte des Brauprozesses im Schnelldurchgang

Cheers!



#218

Die Packstation an der HKA

Gute Nachrichten: Auf dem Campus der Hochschule Karlsruhe Karlsruhe, genauer gesagt neben dem Rektoratsgebäude, steht nun eine DHL-Packstation. Dort können Pakete rund um die Uhr abgeholt oder versendet werden. Die Initiative entstand aus dem Wunsch von uns Studierenden, den Hochschulalltag praktischer zu gestalten, und ist nun Realität. Herzlichen Dank an das Team vom Gebäudemanagement für die Umsetzung!

HANNAH LÖRCH, CLARA STÜTZ

VEGA

PRAXISSEMESTER, ABSCHLUSSARBEIT UND BERUFSEINSTIEG? SICHER. MIT VEGA.

Komm zum erfolgreichen Hersteller für innovative Füllstand- und Druckmess-technik – und bringe mit weltweit mehr als 2.400 Mitarbeitern neue Technologien und zukunftsweisende Sensoren voran.

www.vega.com/studium



Entdecke auch unseren

INNOVATION-HUB

in Karlsruhe!

Gestalte mit uns die Zukunft der Mobilität



Bewirb dich jetzt!



Folge uns auf  

www.initse.com

init
The Future of Mobility

Digitale Forschung stärkt Innovation und Nachwuchs

Das „DigiLab“ als Knotenpunkt, an dem Daten, Methoden und Ideen zusammenfinden, setzt Impulse für die angewandte Forschung und den wissenschaftlichen Nachwuchs

Forschung beginnt oft mit Daten, und Forschung produziert Daten. Also Zahlen. Diese Zahlen zeichnen oft sich durch zwei Merkmale aus: Erstens, es sind viele, sehr viele. Und zweitens, sie hängen zusammen. Nicht nur miteinander. Sondern auch mit den Zahlen, die man davor gemessen, geschätzt oder vorhergesagt hat, und mit denen, die andere Menschen gemessen, geschätzt oder vorhergesagt haben. Mit Zahlen, die andere Eigenschaften des Materials beschreiben. Und auch mit Zahlen, die man gerne hätte, aber nicht weiß, wie man sie bekommt.

Und genau hier beginnt die eigentliche Herausforderung: all diese Zahlen so miteinander zu verbinden, dass sie Sinn ergeben, nicht nur für das aktuelle Experiment, sondern für die gesamte Materialentwicklung. Denn während Rohstoffe teuer werden und Energie zunehmend kostbarer ist, steigt der Druck, Materialien zu entwickeln, die leichter, robuster, langlebiger und zugleich nachhaltiger sind. Werkstoffe also, die nicht nur eine Eigenschaft besonders gut erfüllen, sondern ein ganzes Bündel davon: Festigkeit, Leitfähigkeit, Belastbarkeit, Permeabilität, und das möglichst ressourcenschonend.

Damit solche Materialien entstehen können, braucht es nicht mehr nur Mikroskope, Öfen und Prüfmaschinen. Es braucht eine neue Form von Labor: eines, das genauso gut mit Daten umgehen kann wie mit Proben. Und genau dieses Labor versucht das Institut für Digitale Materialforschung (IDM) mit dem DigiLab zu schaffen, vom dem auch der wissenschaftliche Nachwuchs sehr profitiert.

Das DigiLab basiert auf einer Infrastruktur, die am IDM und am KIT über viele Jahre aufgebaut wurde: Kadi4Mat, eine offene Plattform für Forschungsdaten. Sie sorgt dafür, dass Daten auffind-

bar, zugänglich, kompatibel und wiederverwendbar sind, egal, ob sie aus Experimenten, Simulationen oder komplexen Analyse-Workflows stammen. Was nach Verwaltung klingt, ist in Wahrheit die Grundlage dafür, Materialentwicklung im digitalen Zeitalter überhaupt möglich zu machen. Denn nur wenn Daten strukturiert und vernetzt sind, können maschinelles Lernen und künstliche Intelligenz überhaupt erkennen, welche strukturellen und topologischen Merkmale eines Werkstoffes für welche Eigenschaften verantwortlich sind.

Das DigiLab geht jedoch weit über die Datenspeicherung hinaus. Über die KadiAI-Schnittstelle erhalten Forschende Zugang zu leistungsfähigen Analysewerkzeugen, KI-Modellen, die für das Auge verborgene Muster erkennen, und Algorithmen, die neue Strukturen generieren oder optimieren. Integriert sind zudem hochentwickelte Simulationswerkzeuge wie die parallele Software Pace3D, mit der sich Werkstoffeigenschaften unter unterschiedlichsten Prozessbedingungen multiphysikalisch simulieren lassen. Und das idealerweise so, dass die Erkenntnisse direkt in praktische Anwendungen einfließen, etwa in leichte Bauteile oder präzise Strukturen aus dem Mikroguss.

Wichtig ist dabei: Das DigiLab ist nicht auf die Materialforschung beschränkt. Die zugrundeliegende digitale Laborplattform eignet sich ebenso für andere Disziplinen, in denen komplexe Daten, Simulationen und Optimierungsfragen zusammentreffen – von der Verfahrenstechnik über die Energieforschung bis hin zu biomedizinischen Anwendungen. Am Ende geht es um eine Vision: eine Forschung, die weniger Ressourcen verbraucht und mehr Wissen erzeugt. Innovation, die nicht dem Zufall überlassen bleibt, sondern systematisch entsteht. +

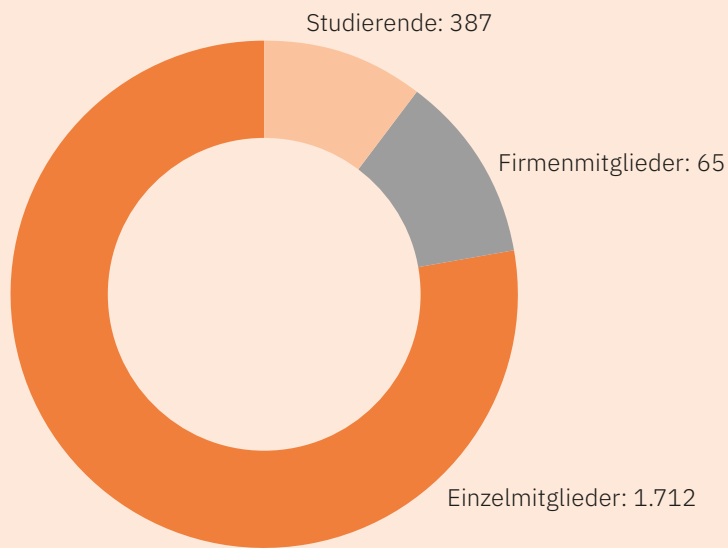


Wir danken
der esentri AG
für die Förderung
des DigiLab

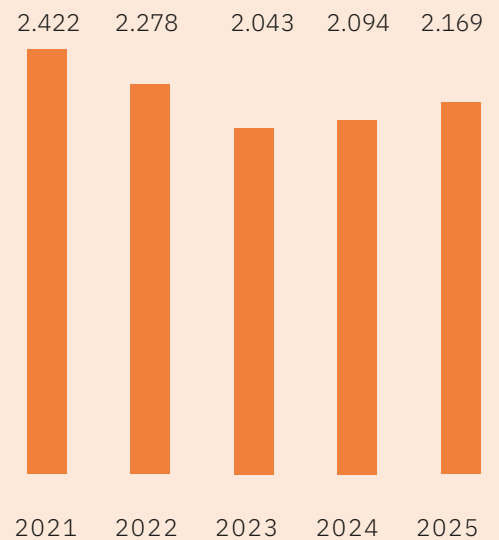
Text:
Anastasia August,
Britta Nestler

Viel los bei den FREUNDEN!

Jeder weiß, wie wichtig Freunde sind. Sie wirken und helfen im Hintergrund. So ist es auch bei den FREUNDEN der HKA. Auf diesen Seiten gibt es einen kleinen Einblick in unser Vereinsleben und die Projekte, die wir 2025 gefördert haben.



Gesamtzahl der Mitglieder im Verein: 2.169



Entwicklung der Mitgliederzahlen

Finanzielle Unterstützung im Jahr 2025 in Summe (gerundet):

73.444 €

Unter anderem floss das Geld in folgende Projekte:



Geschichte digital? Welche Geschichte? Der Hochschule? Oder der FREUNDE?

... gibt's doch sicher auf der Webseite. Ja wie, aktuell und informativ, was so lief an der Hochschule? So wie das vorliegende Campus+! Also da hat jetzt niemand über die Vergangenheit geschrieben, sondern das damals Aktuelle stellt sich selbst vor?

Das erste „Magazin“ erschien 1980. Pünktlich zu Semesterbeginn war es da mit aktuellen Beiträgen zu Studium, Hochschule, Kooperationen und Forschungsthemen. Ein Schatz, auf den wir heute zurückgreifen können. Ein hervorragendes Spiegelbild der Hochschul- und Vereinsgeschichte, die authentischer nicht sein könnte, weil sich vom gesamten Inhalt und Layout ein wunderbares Abbild vergangener Jahrzehnte ergibt. Manche haben die Magazine vielleicht noch im Schrank stehen. Wir bekamen einen kompletten Satz aus dem Nachlass von Prof. Dr.-Ing. Werner Böser. Danke. Die Hefte, die noch nicht digital vorlagen, sind nun digitalisiert und ab sofort auch auf der HKA-Webseite zu finden.

An die Absolventen gerichtet stand im ersten Magazin: „Anlässlich der 100-Jahr-Feier im Jahre 1978 hat sich gezeigt, dass gerade die Letztgenannten ein großes Interesse an der Entwicklung ‚ihrer‘ Hochschule haben. Wir richten uns an alle, die wissen wollen, wie sich Hochschule und der Verein in den



www.h-ka.de/campusplus

vergangenen Jahrzehnten entwickelten. Von Anfang an war es auch das „Mitteilungsblatt der Freunde“. Ein großer Dank geht an die vielen Autoren und die Redaktionen, stellvertretend für alle an Prof. Christoph Ewert und Frau Margot Weirich, die bis zuletzt das Magazin erschufen. Dem neuen Team von Campus+ wünschen wir viele spannende und informative Beiträge, digital sind sie ja schon und bestens für die „Geschichte“ vorbereitet. Weiterhin viel Erfolg!

ANDREAS RIEGER

Wo Projekte oder Lehre Unterstützung brauchen – sei es bei Exkursionen, Vorträgen oder Publikationen –, springen die FREUNDE ein

1 – Für den Studiengang Informationsdesign ging es auf Exkursion nach Berlin

2 – Schneeausflug bei bestem Wetter: Maschinenbau-Studierende führen zum Wandern und Skifahren auf den Feldberg



3 – Auf der Baumaschinen-Messe BAUMA konnten sich die angehenden Bauingenieur*innen informieren

4 – Mehrwert: Es ist schon etwas Besonderes, wenn man ein Magazin am Ende in den Händen halten und gedruckt lesen kann



Ehrenmitgliedschaft

Auf der Mitgliederversammlung vom 26.11.25 wurden Karl G. Linder und dem ehemaligen Rektor Prof. Dr.-Ing. Frank Artinger die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Es freut uns, dass sowohl Karl Linder als auch Frank Artinger in ihren Positionen als Vorsitzender und stellv. Vorsitzender die FREUNDE maßgeblich gestaltet und vorwärts gebracht haben.

Wir wünschen ihnen alles Gute und bedanken uns für das außerordentliche Engagement!

Einladung Mitgliederversammlung 2026

Unsere diesjährige Mitgliederversammlung findet voraussichtlich digital im zweiten Quartal 2026 statt.

Tagesordnung, Zeitpunkt und Einwahldaten werden per E-Mail verschickt und auf unserer Homepage veröffentlicht.

Wir bitten bei dieser Gelegenheit um Übermittlung Ihrer E-Mail Adresse an mitglieder@freunde-hka.org, damit Sie die Einladung rechtzeitig erhalten.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Th. Eisebraun

Der Vorsitzende:
Dipl.-Ing. (FH) Thomas Eisebraun

H. Clausnizer

Der Geschäftsführer:
Harry Clausnizer, M.Sc.



FREUNDE der HKA e.V.
Willy-Andreas-Allee 7, 76131 Karlsruhe
www.freunde-hka.org, info@freunde-hka.org
Telefon: 0721/24671
Vereinsregister-Nr.: VR100232
Registergericht: Amtsgericht Mannheim
1. Vorsitzender: Dipl.-Ing. (FH) Thomas Eisebraun
Geschäftsführer: Harry Clausnizer, M.Sc.
Spenden willkommen unter
IBAN: DE52 6605 0101 0009 0031 61

Die FREUNDE
freuen sich auf neue
Freunde – werden Sie
Mitglied unter:



[www.freunde-hka.org/
mitgliedwerden](http://www.freunde-hka.org/mitgliedwerden)

Die FREUNDE trauern um

Prof. Dr.-Ing. Werner Fischer

7. November 1939 – 5. November 2025

Über 40 Jahre war Prof. Werner Fischer in unserem Hochschulförderverein. Insbesondere in seiner Zeit als Rektor hat er diese 15 Jahre im Vorstand durch sein reges Interesse, seinen Weitblick und die Suche nach Synergieeffekten geprägt. Über sein breit gestreutes Netzwerk vermittelte er Fachleute und neue Sponsoren. Unter seiner Ägide konnte die Idee für ein Gastdozentenhaus mit Hilfe von großzügigen industriellen Spendern umgesetzt werden. Parallel zur Festschrift zur 125. Jahrfeier der Hochschule initiierte er eine eigene Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der FREUNDE. Die Förderung der Studierenden, sei es nun in unserem Wohnheim oder bei den kleinen Dingen des Alltags, war ihm eine Herzensangelegenheit.

Für seine großen Verdienste wurde ihm im Jahre 2005 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Auch nach seiner aktiven Hochschulzeit war er bei vielen Veranstaltungen mit Engagement vertreten.

Wir verlieren mit ihm einen langjährigen Ideengeber, der es mit Geschick verstand, andere zu begeistern, um Besseres zu erreichen. Stets hatte er das Wohl der FREUNDE und seiner Mitglieder genauso wie das der zu fördernden Studierenden im Blick.

Unsere Gedanken sind bei ihm und seiner Familie.

Wir gedenken unserer verstorbenen Mitglieder

Heinrich Manner (Eintritt 01.01.1982, Freundeskreis ART); Karlheinz Gärtner (Eintritt 01.12.1982, Freundeskreis MAB); Werner Fischer (Eintritt 01.09.1982, Freundeskreis MAB); Rainer Rahm (Eintritt 01.01.1985, Freundeskreis MAB); Jürgen Schneider (Eintritt 01.01.1997, Freundeskreis W); Horst R. Girrbach (Eintritt 01.10.1991, Freundeskreis W)

Career→←Contacts

Firmenkontaktmesse der HKA

Campus
19.-22.10.26
9³⁰-15³⁰



www.h-ka.de/careercontacts

Impressum

Campus+

Das Magazin der HKA (Hochschule Karlsruhe)
und Mitteilungsblatt der FREUNDE der
Hochschule Karlsruhe e. V.

Herausgeber

Rektorat der Hochschule Karlsruhe

Redaktionsbeirat

Swetka Bär
Anita Bender
Harry Clausnizer
Anne Gäb-David
Holger Gust
Christian Karnutsch (Redaktionsleitung)
Joachim Lembach (Schlusskorrektur)
Verena Lippok
Hannah Lörch
Bernhard Piroska
Carolin Render
Cäcilia Schallwig
Christine Sterklow
Clara Stütz
Michael Wolbring

Design und Grafik

Swetka Bär
Presse und Kommunikation – HKA

Redaktionsanschrift

Hochschule Karlsruhe
University of Applied Sciences
Presse und Kommunikation
Moltkestraße 30, 76133 Karlsruhe
E-Mail: campusplus@h-ka.de
www.h-ka.de/campusplus

DTP, Anzeigen und Verlag

ALPHA Informationsgesellschaft mbH
www.alphapublic.de

Druck

johnen-druck GmbH & Co. KG
www.johnen-gruppe.de

Auflage

6.500 Exemplare
März 2026

ISSN 1863-821X

Inhaltliche Verantwortung

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren
verantwortlich.
Die Redaktion behält sich vor, die Texte zu
bearbeiten.

Campus+ als gedrucktes Heft kostenlos
nach Hause geschickt bekommen? Einfach
Postadresse und Stichwort „Abo“ per E-Mail
an campusplus@h-ka.de senden.

Bildquellen

S. 1 Magali Hauser; S. 2.1 iStock.
com/IrynaPasichnyk; 2.2 Markus
Noack; 2.3 Nikolay Kazakov;
S. 3.1 Magali Hauser; S. 3.2 iStock.
com/1xpert; S. 3.3 INGENIUM
Carmen Tita; S. 3.4 iStock.com/
Jan Rozehnal; S. 4.2 Fahmi
Bellalouna; S. 5.1 iStock.com/ajt;
S. 6-8 iStock.com/IrynaPasichnyk;
S. 6.2 Magali Hauser; S. 7.2 Julia
Imhoff; S. 10.1 INGENIUM Carmen
Tita, S. 10.2 Messa Muscalu;
S. 14+15 iStock.com/golden_SUN,
iStock.com/YuliaBulgakova; S. 19.1
Heiko Stock; S. 19.2 Magali Hauser;
S. 32.2 Oliver Strumpf; S. 33.1
iStock/Velrina; S. 34+35 iStock.
com/1xpert; S. 47 iStock.com/
amtitus

Das Titelbild zeigt unseren grünen
Campus mitten in der Stadt am
Rande des Schwarzwaldes. Es
wurde mit einer Drohne und einer
360°-Kamera aufgenommen.

Foto: Philip Wittmann



Anzeigen

Hochschule Karlsruhe
University of
Applied Sciences



Arbeiten, wo Wissen wächst

Forschen, Lehren, Mitgestalten
an der Hochschule Karlsruhe



Foto: Nacona

Entdecken Sie Ihre Aufgabe:
Die HKA gestaltet als Hochschule für
angewandte Wissenschaften aktiv
die Zukunft von Gesellschaft und
Wirtschaft und macht Studierende
fit für die Welt von morgen.

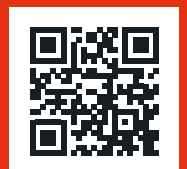


www.h-ka.de/arbeitsgeberin

13. Juni und
18. November
2026

Der Campustag an der HKA

Einblick Studium – Ausblick Beruf



Warum wir sagen, dass wir die Welt bewegen?



Klingt interessant?
Praktikum, Werkstudierendentätigkeit,
Abschlussarbeit oder Direkteinstieg.
Jetzt bewerben!
www.sew-eurodrive.de/studenten

**ANTRIEB
BEWEGT
ZUKUNFT**
BEWEG
MIT